

KALASANTINER

Religiös-soziale
Quartalschrift der
Kalasantinerkongregation

blätter



Die Botschaft des
Zweiten
Vatikanischen
Konzils

In die Welt gesandt

Der Konzilsverwirklichung gedient



Konzipapst Paul VI. und Kardinal Karol Wojtyła

„Das Konzil“ ist ein Schlagwort geworden – manchmal im wahren Sinn des Wortes. Aber das Konzil ist nicht einfach ein Argument für oder gegen etwas, sondern eine sehr umfassende Wirklichkeit, in die ein fast zweitausendjähriges Erleben und Erfahren von Christen eingeflossen ist und die von überaus verschieden begründeten und gerichteten Erwartungen erfüllt war. Das Konzil hat kaum neue „fixe“ Vorschriften erlassen und nicht *einen* klar vorgezeichneten und daher eindeutig nachzugehen Weg verordnet. Die Formulierungen sind – anders als die so mancher Kommentare – sehr behutsam, sie berücksichtigen über Jahrhunderte Gewachsenes und beziehen doch die gewandelte gesellschaftliche Situation ein. Sie legen weniger fest als vielmehr ans Herz.

Die Texte sind fest gegründet auf der Tradition, lenken den Blick aber auf die konkrete gegenwärtige Welt. Sie spiegeln wider, was Jesus gelebt und verkündet hat: Seine allgemeinen und prinzipiellen Forderungen waren radikal, seine Begegnungen mit den einzelnen hingegen zwar klar, aber geprägt von Erbarmen. Die Regel muß das Ideal fordern, der Einzelfall darf auf Nachsicht hoffen. Die Texte sind es wert, ernst (also „beim Wort“) genommen zu werden. Wer sie aufmerksam und in versuchter Zusammenschau liest, wird nicht leichthin mit Begriffen wie „vorkonziliar“ operieren.

Es sagt viel aus, daß ausgerechnet Kardinal Karol Wojtyła sich die Mühe gemacht hat, sieben Jahre nach Beendigung des Konzils ein ausführliches Buch zu veröffentlichen – als Arbeitsgrundlage für die Verwirklichung des Konzils in seiner Diözese. Anhand zahlloser Konzils-Zitate gibt er eine Anleitung, wie das Leben der Christen aufgrund der Konzilstexte gestaltet werden kann. Über fünfundzwanzig Jahre

Wie jedes Jahr **danken** wir auch heuer für alle Spenden. Und wie jedes Jahr **bitten** wir, den beiliegenden Zahlschein bald für das Abo 2012 zu verwenden. – **Danke!**

lang hat er diese Botschaft dann der Welt nahe bringen können, einer Welt, in die die Christen als Kirche hineinwirken dürfen, sollen und sogar müssen. Die Seiten dieses Heftes greifen gern einen Teil seiner Gedanken auf. P. André

INHALT

Was heißt es, zur Kirche zu gehören?	63
Kala-Rückblick	72

gelegen oder ungelegen

„Das“ Konzil war eine Versammlung von weit über zweitausend Bischöfen. Viele von ihnen hatten Theologen als Berater zur Seite. Mehr als 2200 Konzilsreden wurden gehalten, fünfhundert Abstimmungen fanden statt. Neuntausend Seiten Vorschläge aus aller Welt lagen etwa allein für das Thema „Liturgie“ vor; fast vierhundert Verbesserungsvorschläge waren bei einer Etappe der Umarbeitung des relativ kurzen Entwurfs der Erklärung über die Religionsfreiheit zu prüfen und gegebenenfalls zu integrieren.

Die Zahlen sollen nur illustrieren, was auch die einzelnen Texte des Konzils zeigen: „Das“ Konzil war nicht etwas aus einem Guss, keine klar auf der Hand liegende Tatsache, die sich einfach aus den herrschenden Zuständen natürlich ergab oder ergeben musste. Es war ein mühsames Ringen von Menschen, die ganz verschiedene Charaktere, Erfahrungen und Zukunftsvorstellungen hatten. Erneuerung und Bewahrung, beides gut und notwendig, stan-

In die Welt gesandt

den einander als große Anliegen immer wieder gegenüber. Wer die Tagebücher mancher Bischöfe oder konzilsberatender Theologen liest, erschrickt über die Art der Bemerkungen über Vertreter anderer Meinungen und über die Beurteilungen anderer Konzilsteilnehmer. Die Atmosphäre des Konzils lässt sich nicht mit einem Wort beschreiben; sie beinhaltet viel von dem, was unter uns Menschen alltäglich freudig erlebt und schmerzlich erlitten wird.

So ernüchternd die Schilderungen des Konzilsverlaufs sind, so überraschend ist dann das, was aus den Dokumenten spricht. Menschen haben überlegt und entworfen, geplant, argumentiert und abgestimmt – der Heilige Geist kommt durch all das hindurch auf seine Art zu Wort. Er ist spürbar, und er wirkt. Den Text selbst zu lesen, ist wertvoller, als Kommentare zu studieren. Es braucht dafür nur Zeit, Geduld und – Willen. Aus diesem Grund bringt dieses Heft viele (und zum Teil lange) Zitate – sie wollen zum Nachschlagen einladen und zum Weiterlesen. Denn der Konzilstext geht ganz persönlich alle Glaubenden an. Er sendet uns alle je persönlich in die Welt.

Möge der selige Anton Maria Schwartz, der manche Inhalte des Konzils schon vor hundert Jahren lebte und verwirklichte, uns Hilfe erbitten, die Haltungen, die uns das Konzil ans Herz legt, zu verstehen und zu übernehmen;

das hoffen in der Liebe Christi,

P. André P. Jundor

Das Zweite Vatikanische Konzil beschreibt die Haltungen des Christen:

Was heißt es, zur Kirche zu gehören?

Johannes XXIII., der das Zweite Vatikanische Konzil einberufen hat, sein Nachfolger Paul VI. und ein Großteil der Konzilsväter haben betont, dass dieses Konzil vor allem „pastoral“ gewesen sei. Es geht diesem Konzil weniger um dogmatische Fragen wie: Woran muss man glauben? Was ist der Sinn der einzelnen Glaubenswahrheiten? Vielmehr will es andere Fragen beantworten: Was heißt es, zu glauben, katholisch zu sein, ein Glied der Kirche zu sein?

Das Konzil will den Gläubigen in ihren Denk- und Handlungsweisen eine Leitlinie anbieten. Wer das Konzil verwirklichen will, müsste versuchen, die Haltungen einzunehmen, die es nahelegt. Der relativ knappe Umfang dieses Heftes lässt es nicht zu, das „Wie?“ dieser Verwirklichung zu untersuchen. Wir wollen uns dem „Was?“ widmen: Was ist das Anliegen des Konzils? Wer sich darüber klargeworden ist, kann sich in der Folge um das „Wie?“ kümmern.

Im Dokument über die göttliche Offenbarung sagt das Konzil: Die Kirche strebt im Gang der Jahrhunderte ständig der Fülle der göttlichen Wahrheit entgegen, bis an ihr sich Gottes Worte erfüllen. (DV 4)

Wer sich zur Kirche zählt, soll laut Konzil „wachsen“, reifen – auf die göttliche Wahrheit hin. Das ist nur im Glauben möglich, denn Gott und seine Wahrheit übersteigen das bloß intellektuelle Begreifen des Menschen.

Was heißt „glauben“?

Der Glaube also soll wachsen und „reich“ werden. Dieser Glaube ist zuerst eine Gabe Gottes (Gnade, Geschenk) – er hat sich uns gezeigt, wir können daher glauben. Darüber hinaus ist der Glaube aber auch eine bewusste, frei gewählte Haltung des Menschen. Wir entscheiden uns dafür, glauben zu wollen.

Durch dieses Bemühen, glauben zu wollen und Gott durch unser Leben Antwort zu geben, wächst der Glaube. (DV 2.3.5; DH 2.3.9-11) Ebenso erfolgt das Glaubenswachstum durch den Dialog, also durch die Offenheit für Gespräche mit getrennten Christen, Nicht-Christen und Nicht-Glaubenden – hier bewährt sich der Glaube, kann sich vertiefen und sich selbst besser erkennen. (DH 1.3; GS 3.19.21.92; NA 2; UR 4.11)

Der vom Konzil beschriebene, sich lebendig entwickelnde Glaube weiß um Schöpfer und Schöpfung (LG 2; AG 2; DV 3.6; GS 2.33-36), und dass alles Erschaffene durch die Liebe des Schöpfers begründet ist (GS 2); er weiß um die Dreifaltigkeit Gottes, die Einheit und Gemeinschaft von drei Personen ist; er weiß, dass Gott uns in diese Gemeinschaft hineinnimmt, indem er uns seinen Sohn und den Heiligen Geist sendet, um uns zu erlösen und zu heiligen (DV 2; LG 1-4.24; AG 2); und er weiß somit auch um das Heil des Menschen, für das Gott sich selbst hingegeben hat. Der Glaube begreift: Wenn Gott sein Leben für uns hingibt, ohne vorher etwas von uns zu verlangen, dann liebt er uns um unserer selbst willen (und nicht, weil wir ihm etwas ermöglichen). Nun sind wir Menschen nach Gottes Abbild geschaffen, ihm ähnlich. So wie Gott erst durch seine Hingabe die vollkommene Liebe ist, so werden auch wir Menschen erst

in der aufrichtigen Hingabe unserer selbst die, die wir eigentlich sind.¹⁾

Der Glaube, von dem das Konzil spricht, weiß um die Erlösung in und durch Jesus Christus. Diese Erlösung schenkt Licht und Kraft, damit wir unserer höchsten Berufung nachkommen können. Diese Erlösung gibt uns unsere Würde zurück. An uns liegt es, diese Berufung anzunehmen und zu verwirklichen – also an die Erlösung zu glauben und in der Kraft des Heiligen Geistes das neue Gesetz der Liebe zu erfüllen, in dieser Kraft gegen das Böse anzukämpfen und nach den Worten Jesu zu leben. (u.a.: LG 2.3.7; GS 2.4.9)

Die in uns einzelnen Menschen wirkende erlösende Kraft kommt aber, da wir ja Glieder des mystischen Leibes Christi sind, auch diesem ganzen Leib, der Kirche, zugute. Diese Kirche, sagt das Konzil, gründete er [Jesus] ... als Sakrament des Heils. (AG 5) Die Erlösung vollzieht sich also, so das Konzil, durch den Willen Jesu in der Kirche beständig weiter. Das Konzil verwendet aber für die Kirche nicht nur das Bild des Leibes Christi, sondern auch den Begriff des Volkes Gottes. (LG 3.5.7-8.10-12.35-36; AG 5.13; SC 2.6-7)

Dieses Volk Gottes hat an der Sendung Christi teil – als Priester, Prophet und König –, setzt also auch in dieser Hinsicht das Erlösungswerk Jesu fort. Glied der Kirche zu sein, bedeutet daher, priesterlich, prophe-

1) Wenn Jesus zum Vater betet, „dass alle eins seien ... wie auch wir eins sind“ (Joh 17,20-22), und damit Horizonte aufreißt, die der menschlichen Vernunft unerreichbar sind, legt er eine gewisse Ähnlichkeit nahe zwischen der Einheit der göttlichen Personen und der Einheit der Kinder Gottes in der Wahrheit und der Liebe. Dieser Vergleich macht offenbar, dass der Mensch, der auf Erden die einzige von Gott um ihrer selbst willen gewollte Kreatur ist, sich selbst nur durch die aufrichtige Hingabe seiner selbst vollkommen finden kann. (GS 24)

1 Konstitution über die heilige Liturgie (SC) 4.12.1963

Sacrosanctum Concilium

(Das Heilige Konzil)

Die Liturgie ist der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt. (10)

Das Datum gibt die Veröffentlichung des Konzilsdokuments an. **Rot** die Kurzbezeichnung des Dokuments, **grün** die Übersetzung der Anfangsworte, die dem Dokument den Namen geben. *Kursiv* ein Zitat aus dem Text mit Zahlenangabe des Abschnittes, dem es entnommen ist.

tisch und königlich zu wirken.

Haltung der Zeugenschaft

Der Glaube, um dessen Wachstum es dem Konzil vor allem geht, äußert sich in Haltungen, also nicht in einzelne Taten oder Unternehmungen, sondern in einem ständigen Verhalten mit Bereitschaft zum Handeln. Den vom Konzil am meisten behandelten und wichtigsten Haltun-

gen wollen wir uns jetzt zuwenden. Sie entscheiden darüber, ob wir das Konzil verwirklichen, also ob wir so wachsen, dass Gottes Heil von uns und folglich vielen Menschen angenommen wird.

Glaube ist nicht nur verstandesmäßige Zustimmung oder Nachdenken über offenbarte Inhalte, sondern mehr – er wird wirksam in der Liebe (vgl. Gal 5,6). Wer liebt, stellt sich zur Verfügung. Echter, reifer Glaube an Gott stellt sich ihm zur Verfügung, er gibt sich Gott hin. Was bedeutet das? Wir können nur an Gott glauben, weil er sich uns gezeigt hat. Gezeigt hat er sich durch die Sendung des Sohnes und des Heiligen Geistes. Aus dieser Sendung ist die Kirche hervorgegangen, die ihrerseits gesandt ist (vgl. Joh 20,21). Wer sich also Gott zur Verfügung stellt, der übernimmt mit der Kirche diese Sendung und lebt in einer Haltung des Gesandten, des Zeugen.

Nicht nur im Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche wird über

2 Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel (IM) 4.12.1963

Inter Mirifica

(Unter den erstaunlichen Erfindungen)

Es gehört vor allem zur Aufgabe der Laien, die sozialen Kommunikationsmittel mit echt humanem und christlichem Geist zu beseelen, um so den großen Erwartungen der Menschheit und dem Plan Gottes voll zu entsprechen. (3)

diese Haltung der Zeugenschaft gesprochen²⁾, auch die Dokumente über die Hirtenaufgabe der Bischöfe³⁾, über das Leben der Priester⁴⁾, über das Laienapostolat⁵⁾, über die Kirche in der Welt von heute⁶⁾ und über die

3 Dogmatische Konstitution über die Kirche (LG) 21.11.1964

Lumen Gentium

(Licht der Völker)

Alle Christgläubigen jeglichen Standes oder Ranges sind zur Fülle des christlichen Lebens und zur vollkommenen Liebe berufen. (40)

4 Dekret über die katholischen Ostkirchen (OE) 21.11.1964

Orientalium Ecclesiarum

(Die Ostkirchen)

Dem Heiligen Ökumenischen Konzil liegt die Sorge für die Ostkirchen sehr am Herzen. Es wünscht, dass diese Kirchen neu erblühen und mit frischer apostolischer Kraft die ihnen anvertrauten Aufgaben meistern. (1)

2) Alle Christgläubigen, wo immer sie leben, müssen durch das Beispiel ihres Lebens und durch das Zeugnis des Wortes den neuen Menschen so offenbaren, dass die anderen Menschen ihre guten Werke sehen und an ihnen den wahren Sinn des menschlichen Lebens wahrnehmen können. (AG 11)

Die Jünger Christi hoffen, durch die enge Verbindung mit den Menschen in ihrem Leben und Arbeiten ein wahres Zeugnis abzulegen und auch da zu deren Heil beizutragen, wo sie Christus nicht ganz verkünden können. (AG 12)

Es muss in ihnen der neue Mensch erscheinen, der nach Gottes Bild in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen ist. (AG 21)

Die Teilkirche [Diözese beziehungsweise ihre Pfarren, Anm.] soll sich auch ihrer Sendung an diejenigen, die mit ihr im gleichen Raum leben und noch nicht an Christus glauben, wohl bewusst sein, damit sie durch das Zeugnis des Lebens ein Zeichen sei, das auf Christus hinweist. (AG 20)

3) Die Bischöfe sollen sich ihrer apostolischen Aufgabe als Zeugen Christi vor allen Menschen zuwenden. Sie sollen sich nicht bloß um die kümmern, die schon dem obersten Hirten nachfolgen, sondern sich mit ganzem Herzen jenen widmen, die irgendwie vom Weg der Wahrheit abgewichen sind oder die Frohbotschaft Christi und sein heilbringendes Erbarmen nicht kennen. (CD 11)

4) Die Priester können nicht Christi Diener sein, wenn sie nicht Zeugen und Ausspender eines anderen als des irdischen Lebens wären. Sie könnten aber nicht den Menschen zu dienen, wenn diese und ihre Lebensverhältnisse ihnen fremd blieben. (PO 3)

5) Eine besondere Form des Apostolates, Christus sichtbar zu machen, ist das Zeugnis des ganzen Lebens eines Laien, das aus Glaube, Hoffnung und Liebe entspringt. (AA 16)

Dennoch besteht dieses Apostolat nicht nur im Zeugnis des Lebens. Ein wahrer Apostel sucht nach Gelegenheit, Christus auch mit seinem Wort zu verkünden. (AA 6)

Die christlichen Eheleute sind füreinander und für alle Angehörigen Mitarbeiter der Gnade und Zeugen des Glaubens. (AA 11)

6) Die christliche Familie soll die lebendige Gegenwart des Erlösers in der Welt allen kundmachen, sowohl durch die Liebe der Gatten als auch in der bereitwilligen Zusammenarbeit aller ihrer Glieder. (GS 48)

Die Gläubigen sollen das Wissen um die neuen Wissenschaften, Anschauungen und Erfindungen verbinden mit christlicher Sittlichkeit und mit ihrer Bildung in der christlichen Lehre, damit religiöses Leben und Rechtschaffenheit mit der wissenschaftlichen

5 Dekret über den Ökumenismus (UR) 21.11.1964

Unitatis Redintegratio

(Die Einheit aller Christen wiederherstellen)

Alle Christgläubigen sollen sich bewusst sein, dass sie die Einheit der Christen umso mehr fördern, ja sogar einüben, je mehr sie nach einem reinen Leben gemäß dem Evangelium streben. (7)

christliche Erziehung⁷⁾ zeigen, wie wichtig dem Konzil die Haltung der Zeugenschaft ist.

Das Konzil entwirft eben keinen Plan zur äußeren Erneuerung der Kirche aufgrund neuer Strukturen, die den heutigen Forderungen der Gesellschaft besser entsprechen, sondern zeichnet einen eigentlichen Plan, der den Glauben jedes Christen zu verlebendigen und mit Kraft zu

6 Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe (CD) 28.10.1965

Christus Dominus

(Christus, der Herr)

Christus hat den Aposteln und ihren Nachfolgern den Auftrag und die Vollmacht gegeben, alle Völker zu lehren, die Menschen in der Wahrheit zu heiligen und sie zu weiden. (2)

erfüllen sucht.

Der Christ bezeugt Jesus nicht „von außen“ her, sondern weil er mit ihm lebt und an dessen Sendung teilnimmt. Die Sendung Jesu hat das Zweite Vatikanum mit dem dreifachen Amt als Priester, Prophet und König in Verbindung gebracht (AA 2.10). Der Christ hat also an diesem dreifachen Amt Anteil (LG 31). Wie sieht nun die Haltung der Teilhabe an dieser Sendung Jesu für das Zweite Vatikanische Konzil aus?

Teilhabe am Priestertum Christi

Das Konzil unterscheidet zwischen dem gemeinsamen Priestertum und dem Priestertum des Dienstes (dem hierarchischen Priestertum). Die beiden Arten brauchen und ergänzen einander.⁸⁾

Die *Amtspriester* sind für die Gläubigen (das priesterliche Volk) da, um sie zu stärken und zu ermutigen, zu fördern und zu bilden, vor allem aber, um die Vergebung der Sünden in der Vollmacht Jesu zu vermitteln und mit ihnen gemeinsam das eucharistische Opfer darzubringen. Die Priester sind also zum Dienst an den Gläubigen berufen, sie stellen sich und die Kraft, die ihnen durch die Weihe zukommt, zur Verfügung. Die Aufgabe dieses Dienstes am Heiligen (am Volk Gottes wie auch an den Sakramenten) fordert

7 Dekret über die Ausbildung der Priester (OT) 28.10.1965

Optatum Totius

(Die erstrebte Erneuerung der gesamten Kirche)

Die Alumnen (Priesterkandidaten, Anm.) sollen lernen, Christus wie Freunde in enger Gemeinschaft des ganzen Lebens verbunden zu sein. (8)

sie dabei heraus, sehr bewusst auf ihr Leben zu achten, das darauf hinweisen (und auch nachahmen) soll, was Jesus selbst für uns getan hat und was in der Messfeier fort dauert – seine bedingungs- und selbstlose Hingabe.⁹⁾ Dieser Versuch des bewussten und zur Verfügung gestell-

8 Dekret über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens (PC) 28.10.1965

Perfectae Caritatis

(Das Streben nach vollkommener Liebe)

Zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens heißt ständige Rückkehr zu den Quellen jedes christlichen Lebens und zum Geist des Ursprungs der einzelnen Institute, zugleich aber deren Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse. (2)

Erkenntnis und dem täglich wachsenden technischen Fortschritt bei ihnen Schritt halten und sie so alles aus einer umfassenden christlichen Haltung zu beurteilen und zu deuten vermögen. (GS 62)

7) Die Christen sollen sich im Bewusstsein ihrer Berufung darin einüben, Zeugnis abzulegen für die Hoffnung, die in ihnen ist, und an der christlichen Weltgestaltung mitzuhelfen. (GE 2)

8) Das gemeinsame Priestertum der Gläubigen und das Priestertum des Dienstes, das heißt das hierarchische Priestertum, unterscheiden sich zwar dem Wesen und nicht bloß dem Grade nach. Dennoch sind sie einander zugeordnet und nehmen je auf besondere Weise am Priestertum Christi teil. Der Amtspriester bildet das priesterliche Volk heran und leitet es; er vollzieht in der Person Christi das eucharistische Opfer und bringt es im Namen des ganzen Volkes Gott dar. (LG 10)

Damit die Gläubigen zu einem Leib zusammenwachsen, hat der Herr einige von ihnen zu amtlichen Dienern eingesetzt. Sie sollten in der Gemeinde der Gläubigen heilige Weihenvollmacht besitzen zur Darbringung des Opfers und zur Nachlassung der Sünden und das priesterliche Amt öffentlich vor den Menschen in Christi Namen verwalten. Daher hat Christus die Apostel gesandt, wie er selbst vom Vater gesandt war, und durch die Apostel den Bischöfen als deren Nachfolger Anteil an seiner Weihe und Sendung übergeben. Ihr Dienstant ist in untergeordnetem Rang den Priestern übertragen worden. ... Durch den Dienst der Priester vollendet sich das geistige Opfer der Gläubigen in Einheit mit dem Opfer des einzigen Mittlers Christus, das sie mit ihren Händen im Namen der ganzen Kirche bei der Feier der Eucharistie auf unblutige und sakramentale Weise darbringen, bis der Herr selbst kommt. Darauf zielt das Dienstant der Priester, und darin findet es seine Vollendung. (PO 2)

9) Im Dienst am Heiligen, vor allem beim Messopfer, handeln die Priester in besonderer Weise an Christi Statt, der sich für das Heil der Menschen zum Opfer hingab. Darum sind sie aufgefordert, das nachzuahmen, was sie vollziehen. (PO 13)

Der Priester muss in seinem Herzen auf sich beziehen, was auf dem Opferaltar geschieht. (PO 14)

ten Lebens kommt auch im Zölibat zum Ausdruck.¹⁰⁾

Die *Gläubigen* üben ihr *gemeinsames Priestertum* in der Mitwirkung an der eucharistischen Darbringung aus sowie auch im Empfang der Sakramente, im Gebet, im Lebenszeugnis ihrer tätigen Liebe und durch ihre Opferbereitschaft. Alle ihre Werke und Tätigkeiten in Ehe, Familie und Beruf, geistig und körperlich, profan und apostolisch, geschehen als Teilhabe an der Sendung Jesu, wenn sie in der Haltung der Hingabe erfolgen.¹¹⁾

Haltung in der Liturgie

Das eucharistische Opfer, die

Messfeier, wird vom Konzil als **Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens** bezeichnet¹²⁾; sowohl Priester als auch das gläubige Volk haben durch ihre Mitfeier – wie erwähnt – Anteil am Priestertum Christi. Die Erneuerung der Haltung aller Beteiligten an der Eucharistie liegt dem Konzil sehr am Herzen. Immer wieder fordert es **die volle, bewusste und tätige Teilnahme** aller Mitfeiernden.¹³⁾ Konkretes Anliegen ist ein Vermeiden der Rolle von Außenstehenden und stummen Zuschauern; das Verstehen der Gebete und Riten ist zu fördern¹⁴⁾, sodass eine bewusste und aufmerksame Haltung aller Mitfeiernden vor allem im Hinblick

auf die Stärkung durch das Wort Gottes¹⁵⁾ und die Kommunion (Herrenleib) möglich ist.¹⁶⁾ Die Teilnahme an der Messe soll vor allem zur Selbsthingabe der Gläubigen an Gott führen, sodass sie ihm ihr Leben anvertrauen und ausdrücklich zur Verfügung stellen. Das Konzil betont die **recht bereitete Seele** als Voraussetzung für eine Verwirklichung der Teilhabe am Priestertum Christi.

Die tätige und häufige Teilnahme wird auch wiederholt in Zusammenhang mit dem Empfang des Bußsakraments und der Kommunion genannt.¹⁷⁾ Dem Konzil geht es bei der Verwendung des Begriffs „tätig“ weniger um punktuelle Aktivitäten ein-

10) Durch die Jungfräulichkeit und die Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen bezeugen sie vor den Menschen, dass sie sich in ungeteilter Hingabe den ihnen anvertrauten Aufgaben widmen wollen, nämlich die Gläubigen einem Mann zu vermählen und sie als keusche Jungfrau Christus zuzuführen; so weisen sie auf jenen geheimnisvollen Ehebund hin, der von Gott begründet ist und im anderen Leben ins volle Licht treten wird, in welchem die Kirche Christus zum einzigen Bräutigam hat. Darüber hinaus sind sie ein lebendiges Zeichen der zukünftigen, schon jetzt in Glaube und Liebe anwesenden Welt, in der die Auferstandenen weder freien noch gefreit werden. (PO 16)

11) Die Gläubigen wirken durch ihr königliches Priestertum an der eucharistischen Darbringung mit und üben ihr Priestertum aus im Empfang der Sakramente, in Gebet, Danksagung, und Zeugnis eines heiligen Lebens, durch Selbstverleugnung und tätige Liebe. (LG10)

Da der ewige Hohepriester Christus Jesus auch durch die Laien sein Zeugnis und seinen Dienst fortsetzen will, macht er sie durch seinen Geist lebendig und treibt sie unaufhörlich an zu jedem guten und vollkommenen Werk. ... Es sind nämlich alle ihre Werke, Gebete und apostolischen Unternehmungen, ihr Ehe- und Familienleben, die tägliche Arbeit, die geistige und körperliche Erholung, wenn sie im Geist getan werden, aber auch die Lasten des Lebens, wenn sie geduldig ertragen werden, geistige Opfer, wohlgefällig vor Gott durch Jesus Christus. (LG 34)

Alle Jünger Christi sollen sich als lebendige, heilige, Gott wohlgefällige Opfergabe darbringen. (LG 10; vgl. auch PO 2)

12) In der Teilnahme am eucharistischen Opfer, der Quelle und dem Höhepunkt des christlichen Lebens, bringen die Gläubigen das göttliche Opferlamm Gott dar und sich selbst mit ihm; so übernehmen alle bei der liturgischen Handlung ihren je eigenen Teil, sowohl in der Darbringung wie in der heiligen Kommunion, nicht unterschiedslos, sondern jeder auf seine Art. (LG 11)

Die Liturgie ist der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt. (SC 10)

13) Die Mutter Kirche wünscht sehr, alle Gläubigen möchten zu der vollen, bewussten und tätigen Teilnahme an den liturgischen Feiern geführt werden. (SC 14)

Die Seelsorger sollen eifrig und geduldig bemüht sein, um die liturgische Bildung und die tätige Teilnahme der Gläubigen, die innere und die äußere, je nach deren Alter, Verhältnissen, Art des Lebens und Grad der religiösen Entwicklung. Damit erfüllen sie eine der vornehmsten Aufgaben des treuen Spenders der Geheimnisse Gottes. Sie sollen ihre Herde dabei nicht bloß mit dem Wort, sondern auch durch das Beispiel führen. (SC 19)

14) Bei der Erneuerung der Liturgie sollen Texte und Riten so geordnet werden, dass sie das Heilige, dem sie als Zeichen dienen, deutlicher zum Ausdruck bringen, und so, dass das christliche Volk sie möglichst leicht erfassen und in voller, tätiger und gemeinschaftlicher Teilnahme mitfeiern kann. (SC 21)

15) Von größtem Gewicht für die Liturgiefeier ist die Heilige Schrift. Aus ihr werden nämlich Lesungen vorgetragen und in der Homilie ausgedeutet, aus ihr werden Psalmen gesungen, unter ihrem Anhauch und Antrieb sind liturgische Gebete, Orationen und Gesänge geschaffen worden, und aus ihr empfangen Handlungen und Zeichen ihren Sinn. (SC 24)

16) So richtet die Kirche ihre ganze Sorge darauf, dass die Christen diesem Geheimnis des Glaubens nicht wie außenstehende und stumme Zuschauer beiwohnen; sie sollen vielmehr durch die Riten und Gebete dieses Mysterium wohl verstehen lernen und so die heilige Handlung bewusst, fromm und tätig mitfeiern, sich durch das Wort Gottes formen lassen, am Tisch des Herrenleibes Stärkung finden. Sie sollen Gott danksagen und die unbefleckte Opfergabe darbringen, nicht nur durch die Hände des Priesters, sondern auch gemeinsam mit ihm und dadurch sich selber darbringen lernen. (SC 48)

Mit Nachdruck wird jene vollkommene Teilnahme an der Messe empfohlen, bei der die Gläubigen nach der Kommunion des Priesters aus derselben Opferfeier den Herrenleib entgegen nehmen. (SC 55)

17) Es ist sehr wichtig, dass die Gläubigen die sakramentalen Zeichen leicht verstehen und immer wieder zu jenen Sakramenten

zelner Beteiligter (alle sollen ja „tätig“ sein¹⁸⁾), als um den Mitvollzug der gefeierten Geheimnisse. Das innerliche Dabeisein und das „geistliche Genährtsein“ werden angestrebt, um über ein bloßes „Hören der Messe“ oder die (natürlich auch wertvolle) Verrichtung persönlicher Gebete hinauszuführen. Denn die liturgische Feier will und soll ja beschenken, stärken und senden. Diesbezüglich ist darauf zu achten, dass die Teile der Liturgie, die dem Wandel unterworfen sind, gegebenenfalls sinnvoll erneuert werden.¹⁹⁾

Anteil am Prophetenamt Jesu

Die Offenbarung Gottes ist ein Geschenk an uns Menschen. Wenn

wir unsere Verantwortung gegenüber diesem Geschenk fühlen und wahrnehmen, so haben wir Anteil am Prophetenamt Jesu. Was tut Jesus als Prophet? Er tritt für Gott, seinen Vater, ein, indem er dessen Willen gänzlich akzeptiert und auf ihn eingeht (Joh 4,34; 5,30; 6,38; 17,4); er gibt die Worte des Vaters weiter (Joh 8,26.28.40), hält an der Überlieferung fest und vertieft sie auch (Mt 5,17), und er verwirklicht den Willen des Vaters, indem er sein Leben hingibt (Joh 10,11.15.17f).

An dieser Haltung Jesu als Propheten haben alle Glaubenden teil, sagt das Konzil. Was wir an Jesus sehen, soll zu unserer Haltung werden: die Leitung des Lehramtes ak-

zeptieren, die Offenbarung wirklich als Wort Gottes annehmen, am überlieferten Glauben festhalten und doch tiefer in ihn eindringen und ihn im Leben anwenden.²⁰⁾ Der Prophet weiß sich als hörender und Gesandter – er lässt sich leiten und beauftragen (Lehramt, Überlieferung) und lebt und verkündet freimütig Gottes Wort und Willen (Heilige Schrift). Er erkennt die Einheit von Bibel und Überlieferung: Das Leben der Kirche wurde in der Heiligen Schrift festgehalten und die Heilige Schrift in der Kirche von Generation zu Generation weitergegeben. Das Lehramt hat dieser Weitergabe gedient und dient ihr weiterhin.²¹⁾

Das Konzil unterstreicht die Be-

voll Hingabe hinzutreten, die eingesetzt sind, um das christliche Leben zu nähren. (SC 59)

Beim Vollzug des Werkes der Heiligung sollen die Pfarrer dafür sorgen, dass die Feier des eucharistischen Opfers Mitte und Höhepunkt des Lebens der christlichen Gemeinde ist. Ferner sollen sie darauf hinwirken, dass die Gläubigen durch den andächtigen und häufigen Empfang der Sakramente und die bewusste und tätige Teilnahme an der Liturgie mit geistlicher Speise genährt werden. Die Pfarrer sollen auch bedenken, dass das Bußsakrament sehr viel dazu beiträgt, das christliche Leben zu fördern. (CD 30)

18) Die Kirche wird auf eine vorzügliche Weise dann sichtbar, wenn das ganze heilige Gottesvolk voll und tätig an denselben liturgischen Feiern, besonders an derselben Eucharistiefeier teilnimmt: in der Einheit des Gebetes und an dem einen Altar und unter dem Vorsitz des Bischofs, der umgeben ist von seinem Presbyterium und den Dienern des Altars. (SC 41)

19) Die Liturgie enthält einen kraft göttlicher Einsetzung unveränderlichen Teil und Teile, die dem Wandel unterworfen sind. Diese Teile können sich im Laufe der Zeit ändern, oder sie müssen es sogar, wenn sich etwas in sie eingeschlichen haben sollte, was der inneren Wesensart der Liturgie weniger entspricht, oder wenn sie sich als weniger geeignet herausgestellt haben. (SC 21)

20) Das heilige Gottesvolk nimmt auch teil an dem prophetischen Amt Christi, in der Verbreitung seines lebendigen Zeugnisses vor allem durch ein Leben in Glaube und Liebe, in der Darbringung des Lobesopfers an Gott als Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. ... Durch den Glaubenssinn, der vom Geist der Wahrheit geweckt und genährt wird, hält das Gottesvolk unter der Leitung des heiligen Lehramtes, in dessen treuer Gefolgschaft es nicht mehr das Wort von Menschen, sondern wirklich das Wort Gottes empfängt, den einmal den Heiligen übergebenen Glauben unverlierbar fest. Durch ihn dringt es mit rechtem Urteil immer tiefer in den Glauben ein und wendet ihn im Leben voller an. (LG 12)

21) Damit das Evangelium in der Kirche für immer unversehrt und lebendig bewahrt werde, haben die Apostel Bischöfe als ihre Nachfolger zurückgelassen und ihnen ihr eigenes Lehramt überliefert. (DV 7)

So führt die Kirche in Lehre, Leben und Kult durch die Zeiten weiter und übermittelt allen Geschlechtern alles, was sie selber ist, alles, was sie glaubt. (DV 8)

Die Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift bilden den einen der Kirche überlassenen heiligen Schatz des Wortes Gottes. Voller Anhänglichkeit an ihn verharrt das ganze heilige Volk mit seinen Hirten vereint, ständig in der Lehre und Gemeinschaft der Apostel, bei Brotbrechen und Gebet, so dass im Festhalten am überlieferten Glauben, in seiner Verwirklichung und seinem Bekenntnis ein einzigartiger Einklang herrscht zwischen Vorstehern und Gläubigen.

Die Aufgabe aber, das geschriebene oder überlieferte Wort Gottes verbindlich zu erklären, ist nur dem lebendigen Lehramt der Kirche anvertraut, dessen Vollmacht im Namen Jesu Christi ausgeübt wird. Das Lehramt ist nicht über dem Wort Gottes, sondern dient ihm, indem es nichts lehrt, als was überliefert ist, weil es das Wort Gottes aus göttlichem Auftrag und mit dem Beistand des Heiligen Geistes voll Ehrfurcht hört, heilig bewahrt und treu auslegt, und weil es alles, was es als von Gott geoffenbart zu glauben vorlegt, aus diesem einen Schatz des Glaubens schöpft. (DV 10)

Christus, der große Prophet ... erfüllt bis zur vollen Offenbarung der Herrlichkeit sein prophetisches Amt nicht nur durch die Hierarchie, die in seinem Namen und in seiner Vollmacht lehrt, sondern auch durch die Laien. Sie bestellt er deshalb zu Zeugen und rüstet sie mit dem Glaubenssinn und der Gnade des Wortes aus, damit die Kraft des Evangeliums im alltäglichen Familien- und Gesellschaftsleben aufleuchtet. Sie zeigen sich als Söhne der Verheißung, wenn sie stark in Glauben und Hoffnung den gegenwärtigen Augenblick auskaufen und die künftige Herrlichkeit in Geduld erwarten. Diese Hoffnung sollen sie aber nicht im Inneren des Herzens verbergen, sondern in ständiger Bekehrung und im Kampf gegen die Weltherren dieser Finsternis, gegen die Geister des Bösen auch durch die Strukturen des Weltlebens ausdrücken. Die Laien werden gültige Verkünder des Glaubens an die zu erhoffenden Dinge, wenn sie mit dem Leben aus dem Glauben ohne Zögern das Bekenntnis des Glaubens verbinden.

ANTEIL AM KÖNIGTUM

9 Erklärung über die christliche Erziehung (GE) 28.10.1965

Gravissimum Educationis

(Über die entscheidende Bedeutung der Erziehung)

Da die Eltern ihren Kindern das Leben schenken, ... müssen sie als die ersten und bevorzugten Erzieher ihrer Kinder anerkannt werden. (3)

deutung des Wortes Gottes: Wenn es verstanden, geschätzt und gelebt

10 Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen (NA) 28.10.1965

Nostra Aetate

(In unserer Zeit)

Mit aufrichtigem Ernst betrachtet die katholische Kirche jene Handlungs- und Lebensweisen, Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet. (2)

wird, fördert es das geistliche Leben und gibt der Gemeinschaft der Gläubigen Halt und Kraft für ihren Einsatz in der Welt.²²⁾

Anteil am Königtum Christi

Schließlich sind wir Menschen auch berufen, Anteil am „Königtum“ Jesu zu haben, also auch die Haltung der Herrschaft einzunehmen, der Herrschaft über uns selbst. Das meint den Kampf gegen die Sünde und den Sieg über die Sünde. Jesus hat nicht nur der Versuchung widerstanden, sondern das Böse durch die freiwillige Hingabe seines Lebens bezwungen und ihm die Macht genommen.²³⁾ Die Gläubigen nehmen am Königtum Christi teil, wenn sie sich für eine Umgestaltung der Welt im Sinne Jesu einsetzen. Wissenschaft, Technik und Zivilisation entwickeln sich weiter und prägen die Welt. Es liegt am Einsatz der Christen, ob in der dadurch entstehenden Gesellschaft auch Gerechtigkeit, Liebe und Frieden herrschen.²⁴⁾ Durch ihren Einsatz arbeiten sie am Wachstum des Reiches Christi in der Welt mit. Dieses will alle Bereiche der Gesellschaft durch-

11 Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung (DV) 18.11.1965

Dei Verbum

(Gottes Wort)

Die Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift bilden den einen der Kirche überlassenen heiligen Schatz des Wortes Gottes. (10)

dringen und nicht nur in einem abgeschlossenen Raum bestehen. Das religiöse Leben der Gläubigen soll und muss sich mit dem Alltag in einer hauptsächlich profan eingestellten Gesellschaft verbinden und diesen prägen.²⁵⁾ Durch diese Bemühungen formt der Christ nicht nur die Gesell-

12 Dekret über das Laienapostolat (AA) 18.11.1965

Apostolicam Actuositatem

(Um dem apostolischen Wirken des Gottesvolkes mehr Gewicht zu verleihen)

Die Laien müssen den Aufbau der zeitlichen Ordnung als die gerade ihnen zukommende Aufgabe auf sich nehmen. (7)

Diese Evangelisation, das heißt die Verkündigung der Botschaft Christi durch das Zeugnis des Lebens und das Wort, bekommt eine eigentümliche Prägung und besondere Wirksamkeit von da her, dass sie in den gewöhnlichen Verhältnissen der Welt erfüllt wird. (LG 35)

22) Die Braut des fleischgewordenen Wortes, die Kirche, bemüht sich, vom Heiligen Geist belehrt, zu einem immer tieferen Verständnis der Heiligen Schriften vorzudringen, um ihre Kinder unablässig mit dem Worte Gottes zu nähren. (DV 23)

Solche Gewalt und Kraft west im Worte Gottes, dass es für die Kirche Halt und Leben, für die Kinder der Kirche Glaubensstärke, Seelenspeise und reiner, unversieglischer Quell des geistlichen Lebens ist. (DV 21)

Die Kirche hat die Heiligen Schriften immer verehrt wie den Herrenleib selbst, weil sie vor allem in der heiligen Liturgie, vom Tisch des Wortes Gottes wie des Leibes Christi ohne Unterlass das Brot des Lebens nimmt und den Gläubigen reicht. (DV 21)

Wie das Leben der Kirche sich nährt durch die ständige Teilnahme am eucharistischen Geheimnis, so darf man neuen Antrieb für das geistliche Leben erhoffen aus der gesteigerten Vermehrung des Wortes Gottes, welches bleibt in Ewigkeit. (DV 26)

23) Christus ist gehorsam geworden bis zum Tod. Deshalb wurde er vom Vater erhöht ... Ihm ist alles unterworfen ... Diese Gewalt teilte er seinen Jüngern mit, damit auch sie in königlicher Freiheit stehen und durch Selbstverleugnung und ein heiliges Leben das Reich der Sünde in sich selbst besiegen, aber auch Christus in den anderen dienen und ihre Brüder in Demut und Geduld zu dem König hinführen, dem zu dienen herrschen bedeutet. (LG 36)

24) Die Laien sollen durch ihre Zuständigkeit in den profanen Bereichen und durch ihre innerlich von der Gnade Christi erhöhte Tätigkeit einen gültigen Beitrag leisten, dass die geschaffenen Güter gemäß der Ordnung des Schöpfers und im Lichte seines Wortes durch menschliche Arbeit, Technik und Kultur zum Nutzen aller Menschen entwickelt und besser unter ihnen verteilt werden und in menschlicher und christlicher Freiheit auf ihre Weise dem allgemeinen Fortschritt dienen. So wird Christus durch die Glieder der Kirche die ganze menschliche Gesellschaft mehr und mehr mit seinem heilsamen Licht erleuchten. (LG 36)

Außerdem sollen die Laien, auch in Zusammenarbeit, die Einrichtungen und Verhältnisse der Welt, da wo Gewohnheiten zur Sünde aufreizen, so zu heilen suchen, dass alles nach der Norm der Gerechtigkeit umgestaltet wird und der Ausübung der Tugenden eher förderlich als schädlich ist. So erfüllen sie die Kultur und die menschlichen Leistungen mit sittlichem Wert. (LG 36)

25) Man darf keinen künstlichen Gegensatz zwischen beruflicher und gesellschaftlicher Tätigkeit auf der einen Seite und dem religiösen Leben auf der anderen konstruieren. Ein Christ, der seine irdischen Pflichten vernachlässigt, versäumt damit seine Pflichten gegenüber seinem Nächsten, ja gegen Gott selbst und bringt seinen ewigen Heil in Gefahr. Die Christen sollen vielmehr

13 Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute (GS) 7.12.1965

Gaudium et Spes

(Freude und Hoffnung)

Es ist der Kirche Wunsch, das Licht der Offenbarung mit der Sachkenntnis aller Menschen in Verbindung zu bringen, damit der Weg, den die Menschheit neuerdings nimmt, erhellt werde. (33)

schaft um, sondern er wächst dabei immer auch selbst.²⁶⁾

Haltung des Apostolates

Sehr viel Raum widmet das Kon-

14 Dekret über Dienst und Leben der Priester (PO) 7.12.1965

Presbyterorum Ordinis

(Die große Würde des Priesterstandes)

Der Dienst der Priester, der in der Verkündigung des Evangeliums seinen Anfang nimmt, schöpft seine ganze Kraft aus dem Opfer Christi. (2)

zil der Haltung des Apostolates. Die christliche Berufung ist an sich Berufung zum Apostolat²⁷⁾, also haben alle Christen am Erbe der Apostel teil. Ausdrücklich erwähnt das Konzil, dass die Eltern als erste Kündler und Erzieher ihre Kinder zu einem apostolischen Leben heranbilden – und diesen auch helfen, eine mögliche Berufung zum geistlichen Stand zu entdecken.²⁸⁾ Ganz selbstverständlich wird das apostolische Wesen des Ordens- und Priesterberufes angesprochen (PC 1.5.8.16; LG 42.44; AG 18; PO 2.9-10; AG 23-24); neu aber ist die große Beachtung, die das Konzil dem Laienapostolat schenkt – mit Recht darf man es (laut Kardinal Wojtyła, dem späteren Papst Johannes Paul II.) als Konzil der Laien bezeichnen.

Das Konzil verweist auf den schon in der Bibel geschilderten Einsatz der Laien (etwa Apg 11,19-21; 18,26; Rom 16,1-16; Phil 4,3) und macht darauf aufmerksam, dass dieser in unserer Zeit noch notwendiger sei.²⁹⁾ Wie ein Sauerteig sollen die Laien die Welt von innen her heiligen,

15 Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche (AG) 7.12.1965

Ad Gentes

(Zur Völkerwelt von Gott gesandt)

Dazu ist das christliche Volk gegründet und dazu ist es da, um den nichtchristlichen Mitbürgern in Wort und Werk Christus zu verkünden und ihnen zur vollen Annahme Christi zu helfen. (15)

durch Taufe und Firmung sind sie dazu bestellt.³⁰⁾ Wo die Laien leben, sollen sie sich auf ihre Mitmenschen sowie auf soziale und kulturelle, nationale und religiöse Gegebenheiten

16 Erklärung über die Religionsfreiheit (DH) 7.12.1965

Dignitatis Humanae

(Die Würde der menschlichen Person)

Das Recht der menschlichen Person auf religiöse Freiheit muss in der rechtlichen Ordnung der Gesellschaft so anerkannt werden, dass es zum bürgerlichen Recht wird. (2)

froh sein, in der Nachfolge Christi, der als Handwerker gearbeitet hat, ihre ganze irdische Arbeit so leisten zu können, dass sie ihre menschlichen, häuslichen, beruflichen, wissenschaftlichen oder technischen Anstrengungen mit den religiösen Werten zu einer lebendigen Synthese verbinden; wenn diese Werte nämlich die letzte Sinngebung bestimmen, wird alles auf Gottes Ehre hingeordnet. (GS 43)

26) Durch sein Werk formt der Mensch nämlich nicht nur die Dinge und die Gesellschaft um, sondern vervollkommnet auch sich selbst. Er lernt vieles, entwickelt seine Fähigkeiten, überschreitet sich und wächst über sich empor. Ein Wachstum dieser Art ist, richtig verstanden, mehr wert als zusammengeraffter äußerer Reichtum. Der Wert des Menschen liegt mehr in ihm selbst als in seinem Besitz. (GS 35)

27) Dazu ist die Kirche ins Leben getreten: Sie soll zur Ehre Gottes des Vaters die Herrschaft Christi über die ganze Erde ausbreiten und so alle Menschen der heilbringenden Erlösung teilhaftig machen, und durch diese Menschen soll die gesamte Welt in Wahrheit auf Christus hingeordnet werden. Jede Tätigkeit des mystischen Leibes, die auf dieses Ziel gerichtet ist, wird „Apostolat“ genannt; die Kirche verwirklicht es, wenn auch auf verschiedene Weise, durch alle ihre Glieder; denn die christliche Berufung ist ihrer Natur nach auch Berufung zum Apostolat. (AA 2)

28) Ihren Kindern sind sie die Eltern Kündler und Erzieher des Glaubens. Durch Wort und Beispiel bilden sie diese zu einem christlichen und apostolischen Leben heran, helfen ihnen klug in der Wahl ihres Berufes und pflegen mit aller Sorgfalt eine vielleicht in ihnen sich zeigende Berufung zum Priester- und Ordensstand. (AA 11)

29) Das Apostolat der Laien, das in deren christlicher Berufung selbst seinen Ursprung hat, kann in der Kirche niemals fehlen. Wie spontan und fruchtbar dieses Wirken in der Frühzeit der Kirche war, zeigt klar die Heilige Schrift selbst. Unsere Zeit aber erfordert keinen geringeren Einsatz der Laien, im Gegenteil: Die gegenwärtigen Verhältnisse verlangen von ihnen ein durchaus intensiveres und weiteres Apostolat. (AA 1)

30) Den Laien ist der Weltcharakter in besonderer Weise eigen. Die Glieder des geweihten Standes können zwar bisweilen mit weltlichen Dingen zu tun haben, sogar in Ausübung eines weltlichen Berufes. Aufgrund ihrer besonderen Erwählung aber sind sie vor allem und von Berufs wegen dem heiligen Dienstamt zugeordnet; und die Ordensleute geben durch ihren Stand ein deutliches und hervorragendes Zeugnis dafür, dass die Welt nicht ohne den Geist der Seligpreisungen verwandelt und Gott dargebracht werden kann. Sache der Laien ist es, kraft der ihnen eigenen Berufung in der Verwaltung und gottgemäßen Regelung der zeitlichen Dinge das Reich Gottes zu suchen. Sie leben in der Welt, das heißt in all den einzelnen irdischen Aufgaben und Wer-

einlassen und in ihrer Umgebung das Interesse am christlichen Glauben wecken und fördern.³¹⁾ Das erreichen sie durch ihr bemühtes Leben nach den christlichen Werten³²⁾ und die Verkündigung von Christus dort, wo sie im Alltag stehen.³³⁾

Laie, Priester und Konzil

Es fällt auf, wie viel Gewicht das Konzil auf den Einsatz der Laien in der Welt legt, der auch als ihre spezifische Berufung dargestellt wird. Nicht nur in den Dokumenten über ihr Apostolat (AA) und über die Missionstätigkeit der Kirche (AG) wird davon gesprochen, sondern auch in den beiden großen Konstitutionen über die Kirche (LG, GS) nimmt es einen bedeutenden Platz ein. Im Vergleich dazu nimmt sich die Intensität der Aufforderung, dass die Laien in der Liturgie Dienste übernehmen mögen, eher bescheiden aus. Während sich nur eine Bemerkung über den Vollzug gewisser Sakramentalien (SC 79) darauf bezieht, drängt das Konzil diesbezüglich vielmehr sehr eindringlich auf die bewusst mit-

vollzogene Feier der Liturgie (wie schon im vorhergehenden Abschnitt erwähnt). Die Frage stellt sich, ob die oft ersehnte Verwirklichung des Konzils nicht vor allem dadurch behindert wird, dass das einander ergänzende Wirken des Priestertums des Dienstes und des gemeinsamen Priestertums zu wenig erkannt und gelebt wird. Einerseits wird von den Priestern oft erwartet, zu allen Gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Problemen fundiert Stellung zu nehmen und Lösungen zu beurteilen oder sogar zu entwickeln. Dies liegt aber, so das Konzil, eindeutig im Aufgabenbereich der Laien, die dafür ihre **spezifische Sachkenntnis** mitbringen (AA 7). Darin bestünde eine große, vom Konzil ausführlich behandelte Aufgabe „der Kirche“, die gerade von den Laien in Angriff zu nehmen ist. Andererseits aber wird heute mit einigem Nachdruck gefordert, Laien mögen mehr Verantwortung in Liturgie und Verkündigung übernehmen. Gerade das weist das Konzil aber als spezifische Aufgabe den Priestern zu. Folgen wir den An-

leitungen des Konzils, so sehen wir Laien, die sich dafür einsetzen, in die vielfältigen Bereiche des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens den Geist Christi hineinzutragen, und Priester, die sich bemühen, die Laien für diese Aufgaben unermüdlich zu stärken und zu ermutigen. Zu diesen Stärkungen ist auch die Messe zu zählen, die nicht wiederum Einsatzgebiet sein soll, sondern Ort der Begegnung mit Gott, des Innehaltens und Kraftschöpfens. Aus Überforderung und Konkurrenz würde durch ein Wahrnehmen der je eigenen Aufgaben bewusst gemeinsames Tun.

Die Welt im Blick

Eine Haltung der Offenheit gegenüber der Welt war eines der Hauptanliegen des Konzils. Das ausführlichste Dokument trägt den Titel „Über die Kirche in der Welt von heute“. Das Konzil erinnert die Kirche an ihre von Jesus selbst erhaltene Aufgabe, die Welt zu ihm, dem Erlöser, hinzuführen. Dazu bedarf es des gemeinsamen und einander unterstützenden Einsatzes von Laien und

ken und den normalen Verhältnissen des Familien- und Gesellschaftslebens, die ihre Existenz gleichsam ausmachen. Dort sind sie von Gott berufen, ihre eigentümliche Aufgabe, vom Geist des Evangeliums geleitet, auszuüben und so wie ein Sauerteig zur Heiligung der Welt gewissermaßen von innen her beizutragen und vor allem durch das Zeugnis ihres Lebens im Glanz von Glaube, Hoffnung und Liebe Christus den anderen kund zu machen. Ihre Aufgabe ist es, alle zeitlichen Dinge, mit denen sie eng verbunden sind, so zu durchleuchten und zu ordnen, dass sie immer Christus entsprechend geschehen und sich entwickeln. (LG 31)

31) Alle Christen müssen sich als Glieder der Menschengruppe, in der sie leben, betrachten; durch die verschiedenen Beziehungen und Geschäfte des menschlichen Lebens müssen sie an den kulturellen und sozialen Angelegenheiten teilnehmen. Sie müssen auch mit ihren nationalen und religiösen Traditionen vertraut sein; ... sie sollen dahin zu wirken suchen, dass die Menschen unserer Zeit, allzusehr auf Naturwissenschaft und Technologie der modernen Welt bedacht, sich nicht den göttlichen Dingen entfremden, sondern im Gegenteil zu einem stärkeren Verlangen nach der Wahrheit und Liebe, die Gott uns geoffenbart hat, erwachen. In aufrichtigem und geduldigem Zwiegespräch sollen sie lernen, was für Reichtümer der freigebige Gott unter den Völkern verteilt hat; zugleich aber sollen sie sich bemühen, diese Reichtümer durch das Licht des Evangeliums zu erhellen, zu befreien und unter die Herrschaft Gottes, des Erlösers zu bringen. (AG 11)

32) Diese Sendung der Kirche in der Welt erfüllen die Laien vor allem durch die Einheit von Leben und Glauben; durch die Rechtschaffenheit in ihrem Tun, in der sie alle für die Liebe zum Wahren und Guten und schließlich für Christus und die Kirche gewinnen; durch eine brüderliche Liebe, die sie am Leben, Arbeiten, Leiden und Sehnen ihrer Brüder teilnehmen lässt und in der sie die Herzen aller allmählich und unaufdringlich für das Wirken der Heilsgnade vorbereiten; und durch das volle Bewusstsein ihres Anteils am Aufbau der Gesellschaft, indem sie ihre häusliche, gesellschaftliche und berufliche Tätigkeit mit christlichem Großmut ausüben. So durchdringt ihre Art zu handeln allmählich das ganze Lebens- und Arbeitsmilieu. Dieses Apostolat muss alle umfassen, die in jenem Milieu leben. Es darf auch kein erreichbares geistliches oder zeitliches Gut ausschließen. (AA 13)

33) Die wahren Apostel ... sind darüberhinaus bestrebt, Christus durch ihr Wort ihren Nächsten zu verkünden. Viele Menschen können nur durch ihnen nahestehende Laien das Evangelium hören und Christus erkennen. (AA 13)

Im Apostolat des Wortes ... das in gewissen Situationen unbedingt nötig ist, verkünden die Laien Christus, stellen sie den Kern seiner Lehre heraus, verbreiten sie, wie es ihrer Stellung und Sachkundigkeit entspricht, und bekennen sie treu. (AA 16)

Aber es ist nicht genug, dass das christliche Volk anwesend ist und in einem Volk Fuß gefasst hat; es ist auch nicht genug, dass es das Apostolat ausübt. Dazu ist es gegründet und dazu ist es da, um den nichtchristlichen Mitbürgern in Wort und Werk Christus zu verkünden und ihnen zur vollen Annahme Christi zu verhelfen. (AG 15)

Priestern. Jegliches Gegeneinander ist Beschäftigung der Kirche mit sich selbst. Es raubt die Kraft und lenkt den Blick und die Aufmerksamkeit weg von der Welt, die sich nach der Erlösung sehnt. Das Konzil hat die Aufgabenfelder von Laien und Priestern klar und deutlich umrissen und würde solche Auseinandersetzungen nie gutheißen oder fördern. Seine Lehre fordert vielmehr dazu auf, mit vereinten Anstrengungen daran zu gehen, die menschliche Gesellschaft in Christus zu erneuern und in die Familie Gottes umzugestalten. (GS 40)

Dafür ist eine entsprechende Formung die Voraussetzung. Das Konzil stellt fest, daß es für die Laien sehr wichtig sei, für die Geschehnisse in

der Welt aufgeschlossen zu sein und über die aktuellen Ereignisse nicht nur informiert zu sein, sondern sie auch im Licht des Glaubens zu sehen. Die Liebe zu Gott und ein bewusstes Leben aus dem Glauben verhelfen zu dieser Haltung, sodass die Laien ihre wichtige Sendung und ihren umfassenden Dienst erfüllen können.³⁴⁾ Dabei ist auch die Formung der jungen Menschen von Bedeutung, die einerseits in der heutigen Gesellschaft eine große Rolle spielen und andererseits selbst die ersten Apostel der Jugend werden und sein sollen.³⁵⁾ Für das Konzil sollte die ganze Familie und ihr Gemeinschaftsleben geradezu eine Schule des Apostolates werden, (AA 30) wobei auch die Kinder

als wahre Zeugen für Christus unter ihren Kameraden erwähnt werden.³⁶⁾ Auch das gute Miteinander der Generationen und deren gegenseitiger Austausch der je eigenen Werte kommt dem Apostolat zugute.³⁷⁾

Der Mensch bleibt ein Leben lang in der Entwicklung, er kann und soll sich für ein Lernen und Reifen entscheiden. Selbsterziehung und bewusste Offenheit, sich formen zu lassen, fördern Talente zutage, die für die Nächsten und deren Heil eingesetzt werden können³⁸⁾ – Talente, durch die Alltag und tägliche Arbeit zu apostolischer Heiligkeit emporsteigen,³⁹⁾ wie das Pflegen guter Beziehungen und die Werke der Liebe und Barmherzigkeit.⁴⁰⁾ *P. André*

34) Die Bildung zum Apostolat setzt eine gewisse, der Begabung und der Situation eines jeden gemäßige gesamt menschliche Bildung voraus. Der Laie muss nämlich die Welt unserer Zeit gut kennen und darum ein Glied seiner eigenen Gesellschaft sein, das für deren Kultur aufgeschlossen ist. (AA 29)

Vor allem aber muss der Laie lernen, die Sendung Christi und der Kirche zu erfüllen, indem er aus dem Glauben im göttlichen Mysterium der Schöpfung und Erlösung lebt, gedrängt vom Heiligen Geist, der das Volk Gottes belebt und alle Menschen bewegt, Gott den Vater zu lieben und Welt und Menschen in ihm. Diese Bildung ist als Fundament und Voraussetzung jedes fruchtbaren Apostolates anzusehen.

Weil aber die Bildung zum Apostolat nicht in bloß theoretischer Unterweisung bestehen kann, möge der Laie, zwar stufenweise und klug, aber doch vom Anfang seiner Bildung an, lernen, alles im Licht des Glaubens zu betrachten, zu beurteilen und zu tun, durch sein Handeln sich selbst mit den anderen weiterzubilden und zu vervollkommen und so in einen wirkungsreichen Dienst für die Kirche hineinzuwachsen. (AA29)

35) Die Jugend hat in der heutigen Gesellschaft bedeutsamen Einfluß ... Dies fordert von ihnen ein ähnlich gesteigertes apostolisches Wirken. Im wachsenden Bewusstsein der eigenen Persönlichkeit, getrieben von Begeisterung und Tatendrang übernehmen sie Verantwortung, begehren sie ihren Anteil am sozialen und kulturellen Leben: Wenn dieser Eifer vom Geist Christi, von Gehorsam und Liebe gegenüber den Hirten der Kirche erfüllt ist, kann man davon reiche Frucht erhoffen. Junge Menschen selbst müssen die ersten und unmittelbaren Apostel der Jugend werden und in eigener Verantwortung unter ihresgleichen apostolisch wirken. (AA 12)

36) Auch die Kinder sind ihren Kräften entsprechend wahre Zeugen für Christus unter ihren Kameraden. (AA 12)

37) Die Erwachsenen mögen dafür Sorge tragen, mit den Jugendlichen in ein freundschaftliches Gespräch zu kommen, das erlaubt, einander kennenzulernen und die je eigenen reichen Werte einander mitzuteilen. Die Erwachsenen mögen die Jugend zunächst durch ihr Beispiel, dann auch durch Rat und Hilfe zum Apostolat anregen. Die Jugendlichen mögen sich um Achtung und Vertrauen gegenüber den Erwachsenen bemühen; und wenn sie auch von Natur aus dem Neuen zuneigen, mögen sie doch auch lobenswerte Überlieferungen achten. (AA12)

38) Jeder einzelne muss sich selbst eifrig zum Apostolat vorbereiten; das gilt besonders für das Erwachsenenalter. Denn mit fortschreitendem Alter weitet sich der Geist; so kann jeder gründlicher die Talente entdecken, die Gott ihm geschenkt hat, und wirklicher jene Charismen einsetzen, die ihm der Heilige Geist zum Wohl seiner Brüder verliehen hat. (AA 30)

39) Die christlichen Eheleute und Eltern müssen auf ihrem eigenen Weg in treuer Liebe das ganz Leben hindurch einander in der Gnade Halt und Stütze sein und die von Gott gern empfangenen Kinder mit den christlichen Lehren und den Tugenden des Evangeliums erfüllen. So ... sind sie Zeugen und Mitarbeiter der fruchtbaren Mutter Kirche, ... Jene aber, die – oft so schwer – arbeiten, müssen durch die menschliche Arbeit sich selbst vollenden, das Wohl der Mitbürger fördern und die ganze Gesellschaft und Schöpfung höherführen. Sie sollen aber auch Christus in tätiger Liebe nachahmen, der handwerklich gearbeitet hat. In freudiger Hoffnung soll einer des anderen Last tragen und gerade durch die tägliche Arbeit zu einer höheren, auch apostolischen Heiligkeit emporsteigen. (LG 41)

40) Zur Wahrung guter mitmenschlicher Beziehungen sind die wahrhaft menschlichen Werte zu pflegen, vor allem die Kunst brüderlichen Zusammenlebens, der Zusammenarbeit und des Gesprächs. (AA 29)

Da die Werke der Liebe und der Barmherzigkeit ein hervorragendes Zeugnis christlichen Lebens darstellen, muss die apostolische Bildung auch zur Ausübung dieser Werke anleiten, damit die Gläubigen schon von Kindheit an lernen, mit ihren Brüdern mitzuleiden und ihnen in der Not großmütig zu Hilfe zu kommen. (AA 31)



**Hoffen wir
auf den
Herrn!**

Kala Rückblick

Kongregation

Novize und Kandidat

Am Sonntag, den 9. September wurde Vladimir Milanović im Rahmen der Abendmesse in der Kalasantinerkirche in das Noviziat aufgenommen. Wir freuen uns, dass am selben Tag ein weiterer junger Mann eine Kandidatur begonnen



*Novize Vladimir (rechts)
und Kandidat Matthias
Gabriel (links)*

hat und sich nun prüfen möchte, ob er eine Berufung für unsere Gemeinschaft hat. Matthias Gabriel (31) stammt aus Oberwart und hat die letzten Jahre in einer Steuerberatungsfirma gearbeitet.

Vertiefungswallfahrt

Mit September beginnen auch wieder die vielfältigen pastoralen Einsätze und Aktivitäten. Es hat schon lange Tradition, dass P. Lier und sein Team Ende September eine Wallfahrt nach Medjugorje unternehmen, um dort im Gebet und in

der gemeinsamen Vertiefung Kraft für das Wirken im Reich Gottes zu schöpfen. Heuer im Herbst war der Anblick der bosnischen Landschaft um Medjugorje allerdings ein wenig bedrückend. Zahlreiche Waldbrände haben die Vegetation vernichtet und immer noch waren die Rauchsäulen über bestehenden Brandherden zu sehen. Der trockene Sommer hat seine Spuren hinterlassen.

Apostelschüler

Schon seit einigen Jahren besteht im Mutterhaus die Möglichkeit für junge Leute, ein Jahr – oder auch nur einige Monate – als „Apostelschüler“ zu leben. Im Herbst hat sich Andreas Metz entschieden sich auf diese Weise zwei Monate ganz dem Wirken für das Reich Gottes zu widmen.

Fortbildungen

Ende September und Anfang Oktober war auch P. Clemens wieder im Rahmen seiner Vortragstätigkeit unterwegs.



*P. Clemens beim Vertiefungswochenende
der Familienakademie in Altötting*

In Altötting und in Salzburg wurden Fortbildungen im Rahmen der Familienakademie angeboten und in Traunstein ein Seminar für angehende Ethiklehrer des Bundeslandes Oberösterreich.

Leben im Geist-Seminar

Anfang Oktober begann im Mutterhaus auch wieder ein neues „Leben im Geist-Seminar“. Etwas mehr als vierzig Teilnehmer bereiten sich in diesem achtwöchigen Seminar auf einen Schritt der Tauf- und Firmerneuerung vor, der auf einem gemeinsamen Wochenende im November vollzogen wird.

„Jahr des Glaubens“

Am 11. Oktober wurde auch im Kalasantinum der Beginn des von Papst Benedikt ausgerufenen „Jahres des Glaubens“ gefeiert. Nach der Abendmesse in der Kalasantinerkirche hielt P. Clemens eine Katechese zur Einführung in das „Jahr des Glaubens“.

Bauliches

Neben all den seelsorglichen und missionarischen Einsätzen gibt es zur Zeit auch so manche bauliche Aktivität im Mutterhaus. Wie schon in der letzten Nummer festgehalten, musste die Heizungsanlage im Mutterhaus erneuert werden. Mittlerweile läuft sie schon im Probetrieb. Der Winter kann also kommen.

P. Clemens



P. Lier mit unserem neuen Kandidaten Matthias (re.) auf der Heimreise von Medjugorje



Aus unserem Leben

Pfarre

Pilger- und Kulturfahrt

Unsere diesjährige Pilger- und Kulturreise ging über Kärnten zu einer kurzen Rast am Bleder See, den wir in schöner Herbststimmung erlebten. Anschließend besuchten wir in Postojna die Adelsberger Grotten und konnten im „Konzertsaal“ als Gruppe allein „Großer Gott, wir loben Dich“ singen. Unser deutschsprachiger Führer bedankte sich am Schluss für den priesterlichen Segen.

Übernachtet haben wir in Rijeka; dort feierten wir am nächsten Morgen in Maria Trsat die heilige Messe. Papst Johannes Paul II. war 2003 hier und betonte die Schönheit der christlichen Familien und ermutigte sie zu Gebet und Sonntagsheiligung.

In Medjugorje erlebten wir besonders die drei Abende der Anbetung und das Gebet vor dem Kreuz. Unsere Erst-Pilger wurden besonders von der Gnade des Ortes berührt und wünschten sich einen längeren Aufenthalt. Ein Teil der Gruppe besuchte am Freitag auch Mostar.

Die Rückreise führte uns nach Marija Bistrica, einen der meistbesuchten Marienwallfahrtsorte in Kroatien. Dort hatte Papst Johannes Paul II. im Jahr 1998 die Seligsprechung von Bischof Alojzije Stepinac vorgenommen.

Am nächsten Tag war unsere Abschlussmesse in Ptuj'ska Gora, einem slowenischen Heiligtum der Schutzmantel-

madonna. Ein Stadtrundgang durch Ptuj, eine der Kulturhauptstädte dieses Jahres, dann ging es wieder nach Hause.

Edith

TeenStar-Wochenende

Etwa vierzig junge Leute hatten sich auf den Weg nach Annaberg gemacht zu einem TeenStar-Wochenende. Es wurden sehr spannende Themen bearbeitet, und die Jugendlichen waren mit Begeisterung dabei. Zum Beispiel: „Wie werden Männer und Frauen in den Medien repräsentiert?“ und „Meine Identität als Mädchen/Bursch“.

Der Film „To save a life“ brachte die Bedeutung von Freundschaft und Verantwortung füreinander zur Sprache.

Das Programm war morgens und abends von Lobpreis umrahmt, den viele begabte Musiker toll gestaltet haben. Der Höhepunkt war die Abschlussmesse in der wunderschönen Kapelle, die P.



TeenStar-Wochenende

Bruno eingerichtet hatte.

Ein weiteres „Highlight“ war der Bunte Abend, an dem sich alle mit großem Einsatz beteiligt haben. Es gab dabei einen selbsteinstudierten Lobpreis, ein Theaterstück, das alle zum Lachen brachte, und herausfordernde gemeinsame Spiele.

Unvergesslich für die meisten blieb die Nachtwanderung mit P. Bruno, bei der er uns querfeldein durch den Wald jagte und wir von einem Jäger aufgehalten und von ungebetenen Gästen erschreckt wurden.

Sr. Miriam

Pfarrfest

Das Pfarrfest im heurigen Jahr fand bei idealen Wetterbedingungen statt und war sehr gut besucht. Die heilige Messe wurde musikalisch durch den „Chor im Hemd“ gestaltet. Anschließend gab es „Live-Musik“ und den Frühschoppen auf dem Kirchplatz mit Gegrilltem, Salaten, Kaffee und Kuchen. Die Kirchen- und Turmführungen mit P. Bruno und Gerti Tichy waren gut besucht, ebenso die erstmals organisierten Orgelführun-



Pfarrfest: Gegrilltes

gen durch Herrn Kissler. Es freut uns besonders, dass durch den Erlös des Pfarrfestes eine neue Sicherheitsabdeckung für den Brunnenschacht im Pfarrgarten finanziert werden konnte.

David

Jahr des Glaubens

Es war eine besondere Gnade für die Teilnehmer unserer diesjährigen Kultur- und Pilgerfahrt, das „Jahr des Glaubens“ in Medjugorje auf dem Kreuzberg beginnen zu dürfen. In diesem Jahr wollen wir unter anderem bei Wochentagsmessen das große Glaubensbekenntnis beten, um es besser auswendig zu lernen. Monatlich wird es eine Wort Gottes-Versammlung (Samstagabend) geben, in der wir unter der Leitung des Pfarrers zahlreiche Bibelstellen betrachten, die uns zeigen, was wir glauben und was wir für die Zukunft erhoffen dürfen.

P. Bruno

Versöhnung und Heilung

Ende September standen drei intensive Gebetsnachmittage bzw. -abende auf dem Programm. Am ersten Abend beteten viele für die Verstorbenen ihrer Familie und legten alles in die Barmherzigkeit Gottes, was diese „unerlöst“ mit ins Grab genommen hatten. Am nächsten Tag boten rund zwanzig Mitarbeiter Betroffenen die Möglichkeit, vor dem Allerheiligsten Gebetsschritte der Versöhnung mit ihren Kindern zu machen (Fehlgeburt, Schwangerschaftsabbruch, abtreibende Verhütungsmittel wie Pille und Spirale sowie Künstliche Befruchtung). Es war berührend, als die Beter bei der heiligen Messe im kleinen Kreis die von Gott ans Licht gebrachten Kinder in Form von Embryomodellen und kleinen Jesus-Kindern auf den Altar legten, um Gott für diese Kinder zu danken. Der dritte Nachmittage hatte die Form der monatlichen Nachmittage der „Heilung, Versöhnung und Erneuerung des Herzens“. Gott sei Dank für alles, was er in den vergangenen dreizehn Jahren des so genannten „Dienstes der Versöhnung“ gewirkt hat.

P. Bruno



Besuch in Mostar



Eucharistische Anbetung

Nicht nur Anbetungstag

Das neue Arbeitsjahr begann mit einigen Neuerungen, wie es bei einem neuen Pfarrer nicht anders zu erwarten ist. Bereits in der ersten Septemberwoche hat P. Raphael vorgeschlagen, nach der Donnerstag-Abendmesse eine halbe Stunde gestaltete Anbetung vor dem Allerheiligsten einzuführen. Die halbe Stunde wird feierlich mit Weihrauch begonnen und beendet, daher sind auch Ministranten dabei. P. Raphael spielt mit dem Akkordeon einige besinnliche Melodien und gibt Gedanken zur Besinnung und zum Nachdenken und Beten. Am ersten Donnerstag blieben die sieben Besucher der heiligen Messe auch bei der Anbetung, nach zwei Monaten hat sich die Zahl der Messbesucher am Donnerstag, die auch bei der Anbetung bleiben, auf durchschnittlich vierzig erhöht.

Auch der jährliche Anbetungstag, der in unserer Pfarre am 12. September, dem Ordenshochfest „Mariä Namen“ begangen wird, wurde heuer besonders gestaltet. Erstmals seit Mitte der 1960er-Jahre gab es tagsüber neun Stunden Anbetung. Jeweils ein bis zwei Ortschaften waren pro Stunde eingeteilt, die ihre Gebetszeit selbst gestalteten, so ähnlich wie bei der Anbetung am Karsamstag beim Heiligen Grab. Rund 150 Personen nutzten diese Gelegenheit, und wir vertrauen darauf, dass dieses Gebet für unsere Pfarre Segen bringen wird. Um die Mittagszeit waren die Priester unseres Dekanates bei der Anbetung zu Gast. Beim anschließenden Mittagessen konnten sie unseren neuen Pfarrer kennenlernen.

Pfarrgemeinderat

Eine weitere Neuerung betrifft den Pfarrgemeinderat. Ab nun findet monatlich eine Sitzung statt, um genügend Raum für die Planungen zu haben, aber auch, um die Gemeinschaft zwischen Pfarrer und Pfarrgemeinderäten sowie unter den Pfarrgemeinderäten zu festigen. Auch wenn keine besonderen Themen zu besprechen sind, wollen wir uns zusammenfinden, so etwa Anfang De-

zember zu einer kleinen Adventfeier.

Jeden Sonntag wird nun Gelegenheit zur Beichte angeboten, die bis jetzt noch nicht viel genutzt wurde. Trotzdem möchte P. Raphael sich diese Zeit nehmen, um ein Zeichen zu setzen. Das regelmäßige Angebot wird vielleicht im Advent stärker genutzt werden.

Im Pfarrgemeinderat ist der Gedanke aufgetaucht, die graphische Qualität des Pfarrbriefs zu verbessern, indem wir ihn in einer Druckerei drucken lassen. Der Erntedank-Pfarrbrief wurde also probeweise in dieser Weise hergestellt und fand allgemein Gefallen. Die Kosten betragen etwa ein Drittel mehr als bisher. Vor allem die Fotos sind beim gedruckten Pfarrbrief viel schöner!

Urnenwand

Auf dem Friedhof konnte vor Allerheiligen die Urnenwand fertiggestellt werden. Besondere Sorgfalt wurde darauf gelegt, dass sie sich architektonisch gut in die bestehende Anlage einfügt.

Ab kommendem Jahr ist es dann möglich, eine Urne nicht nur in einem Erdgrab, sondern auch in einer Nische der Urnenwand beizusetzen. Vorher sind noch einige Genehmigungsverfahren abzuwarten, außerdem muss die Friedhofsordnung geändert werden.



Die neue Urnenwand

Jahr des Glaubens

Papst Benedikt XVI. hat aus Anlass des fünfzigsten Jahrestages der Eröffnung des Konzils ein Jahr des Glaubens ausgerufen. „Mit diesem ‚Jahr des Glaubens‘ beginnt unsere Diözese Grazer-Seckau einen ‚Diözesanen Weg‘, der zu ihrem 800-Jahr-Jubiläum im Jahr 2018 hinführt. Dabei geht es besonders um eine umfassende Auseinandersetzung mit den Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils, das heute und in Zukunft ein unverzichtbarer inspirierender Rahmen für das Leben der Kirche bleibt.“ (Bischof Egon Kapellari) Aus diesem Anlass läuteten am 11. Oktober um 17 Uhr für fünf Minuten in unserer Diözese alle Kirchenglocken, und die Türen der

Kirchen wurden weit geöffnet.

In unserer Pfarre wollen wir im „Jahr des Glaubens“ die wichtigsten Konzilstexte kennenlernen. Im November fand anstelle der Eucharistischen Anbetung der erste monatliche Vortrag zum Thema „Die Konzilsdokumente – was glauben wir Katholiken?“ statt. Erfreulicherweise kamen fünfzig Personen und folgten den lebensnahen Ausführungen unseres Pfarrers in der Kirche.

Theater



Theater „Mord am Hauptplatz“

Anfang November lud die Theatergruppe der Pfarre Deutsch Goritz wieder zu einem unterhaltsamen Stück ein: „Mord am Hauptplatz“. Diesmal war die Zahl der Mitspieler besonders hoch, aber auch einen anderen Rekord konnten wir verzeichnen: 1400 Besucher! Wir mussten zusätzliche Sessel bereitstellen! Ein besonderer Dank gebührt der Familie Wolf, die mit viel Hingabe ein wunderschönes Bühnenbild geschaffen hat!

P. Raphael begrüßte die Zuschauer am Beginn der Vorstellung und betonte, dass der selige P. Anton Maria Schwartz aus gutem Grund für seine Lehrlinge das Theaterspiel als Freizeitbeschäftigung propagiert hat. Er freut sich daher, dass in Deutsch Goritz diese Tradition bis heute erhalten geblieben ist. Im nächsten Jahr jährt sich die Eröffnung des Theatersaals übrigens zum hundertsten Mal!

Erneuerung

Auch im Haus wird und wurde einiges erneuert. Mehrere Räume wurden ausgemalt, die Gästezimmer wurden umgestaltet, die Hauskapelle, in der manchmal auch Wochentagsmessen stattfinden, erhielt einen neuen Fußboden und neue Stühle. Die Pfarrkanzlei bekommt eine neue Einrichtung.

Die Gästezimmer wurden schon fleißig genutzt: Einige Mitbrüder und andere Gäste kamen auf Urlaub, Erholung oder zur Besinnung in unser Haus.

P. Gustav

REINLGASSE



Danket dem Herrn, denn er ist gütig!

Ut in omnibus glorificetur deus

Daß in allem Gott verherrlicht werde, dieser Wahlspruch des heiligen Benedikt möge über dem Chronikbericht aus St. Josef stehen. Denn vieles hat sich seit Beginn des neuen Arbeitsjahres getan. Im September wurde nach der Rückkehr des Chronisten aus seiner Sabbatzeit – die ihm übrigens äußerst wohlgetan hat – eifrig in allen Bereichen geplant, was in diesem „Jahr des Glaubens“ alles „sein soll“. Am Rosenkranzsonntag haben wir als Einstimmung und große Bitte an die Mutter des Glaubens eine Marianische Prozession gehalten, dabei unsere Kopie der Mariazeller Gnadenstatue mitgetragen und die Mariazeller Rufe zur Magna Mater Austriae gesungen. Außerdem durften wir an diesem Sonntag sieben neue eifrige Ministranten aufnehmen. Am 11. Oktober, dem Beginn des Glaubensjahres, wurde unter der tatkräftigen Leitung Br. Wolfgangs ganztags vor der Kirche eingeladen, gesprochen und aus-



Marienprozession am Rosenkranzfest

geteilt. Man glaubt nicht, wie viele Menschen willens sind, für einige Zeit in die Kirche zu kommen, eine Kerze anzuzünden und bei Jesus zu verweilen... Die Aktion wird nun monatlich fortgesetzt! In diesem Zusammenhang darf ich nochmals Br. Wolfgang und die Legionsgruppe erwähnen, die angefangen hat, die

Neuzugezogenen zu besuchen (das sind immerhin in einem Quartal über hundert Adressen), was eine sehr gute Resonanz bei den „Neuen“ gefunden hat.

Neue Nutzung

Der Erntedanksonntag brachte unsere Kindergartenkinder und -eltern (deren Anzahl sich seit dem Neubau verdoppelt hat) sowie das neue Betreuungsteam zur Gestaltung der Messe in unsere Kirche. Wir sind über die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten sehr froh und freuen uns über die gute neue Besetzung! Das alte Kindergartengebäude in unserem Hof, die „sala terrena“, nützten wir gleich, um dort das Pfarrcafé abzuhalten und den schönen Herbsttag zu genießen.

Im übrigen werden in diesem Gebäude nun die Zwischenwände abgetragen, sodaß der Raum sowohl für die zahlreichen Kinderfußballgruppen winters und bei Schlechtwetter genützt werden kann.

Exerzitien

Am Missionssontagswochenende waren wir zu unseren Pfarrexerzitien im Stift Göttweig und hielten Einkehr zum Thema: „Wer ist der Mensch?“ anhand der Ausführungen der Konzilskonstitution „Gaudium et spes“, die sehr profunde Aussagen zu diesem Thema macht. Es ist überhaupt ein „Aha-Erlebnis“, die Konzilsdokumente selbst zu studieren und nicht nur über die Konzils-(un)geister zu hören und zu lesen. Auch P. André hielt in Neulengbach einen sechstägigen Einzel-exerzitienkurs mit großer Erbauung für die Teilnehmer/innen.

Pfarrausflug

Der Nationalfeiertag führte den Pfarrausflug diesmal in die Gegend, in der der Chronist sechs Wochen seiner Sabbatzeit verbracht hatte, nach Weiten

im südlichen Waldviertel. In der dortigen gotischen, großen, mit herrlichen Glasfenstern geschmückten Kirche feierten die siebzig Teilnehmer und einige Weitener die heilige Messe, nach einer Wanderung und dem Mittagessen mit Waldviertler Spezialitäten wurde in Spitz das äußerst sehenswerte Donauschiffahrtsmuseum besucht und in der Spitzer un-



Messe in Weiten

übertreffbar herrlich zum Erntedank geschmückten Kirche eine Dankesandacht gefeiert. Und natürlich stand in der Wachau noch ein Heurigenbesuch auf dem Programm. Tags darauf gab es übrigens einen Gegenbesuch der Weitener (dreißig Personen) in der Reinlgasse, der auch sehr schön war!

Pastoral ist noch zu erwähnen, dass wir im Anschluß an den Diözesanprozess APG 2.1. eine Jüngerschaftsschule zur Vertiefung und Erneuerung der Initiations sakramente begonnen haben und auch wieder einen „Beta You“-Kurs mit dem Youcat für die Jugend machen.

Operation

Im Kollegium gibt es anzumerken, dass P. Hans an der Gallenblase operiert wurde und einige Zeit rekonvaleszent war. In den kommenden Monaten ist ein sehr rühriger amerikanischer Benediktinerpater (St. Vincent in Philadelphia) namens Maurus in unserem Kloster zu Gast, der hier in Wien alte Philologie studiert und mit seiner kräftigen Stimme auch als Zelebrant beliebt ist.

P. André hielt im Oktober für die Leiterinnen der „Betanien“-Häuser Vertiefungstage in Wöllesdorf. Für das intensive Gebet für uns Kalasantiner und alle uns Verbundenen in diesen Anbetungshäusern sei tausend Mal „Vergelt's Gott!“ gesagt. *P. Erich*



„Kirche mit Herz“

Die Pfarrcaritas

Die Caritasarbeit hat in der Pfarre Wolfsgraben schon eine sehr lange Tradition mit unterschiedlichen Hilfsangeboten. Es wurde immer wieder an diözesanen Sachspendenaktionen (Sammeln von Bettwäsche, Hygieneartikel, Schul Sachen, ...) teilgenommen, auch Spontanhilfe wurde immer wieder rasch und unbürokratisch geleistet. Ab Herbst 2003 wurden zwei Sprechstunden im Monat für Hilfesuchende angeboten. Im Jahre 2009 bildete sich eine Gruppe von freiwilligen Mitarbeiter/innen, die sich zum PGR-Fachausschuss Pfarrcaritas zusammenfanden. Zurzeit arbeiten acht Personen im Fachausschuss aktiv mit, die sich jeden zweiten Monat zu Planungen und Abstimmungen treffen. Folgende Aufgaben haben sich seit 2009 als ständige Aufgabenfelder der Pfarrcaritas Wolfsgraben entwickelt oder fortgesetzt.

■ **Beratungsangebote:** Den Hilfesuchenden ein wertschätzender Zuhörer und Ratgeber zu sein, stellt sich in unserer Beratungstätigkeit als wichtige Aufgabe. Christus in unserem Gegenüber zu sehen, prägt unser Handeln. Zurzeit werden zwei Sprechstunden pro Monat angeboten, in denen Rat- und Hilfesuchende eine kostenlose und unbürokratische Erstberatung und weiterführende Hilfe bekommen. Die Termine sind im Pfarrblatt angeführt und können in der Pfarrkanzlei erfragt werden.

■ **Finanzielle Hilfestellungen:** Ergänzend zu dem Beratungsangebot wird auch in begründeten Fällen eine finanzielle Hilfe in Notlagen angeboten. So werden zur Überbrückung oder als einmalige Hilfestellung ausstehende Mieten oder Heizkosten übernommen, aber auch Gutscheine für Lebensmittel bezahlt.

■ **Pfarrlicher Besuchsdienst:** „Ich besuche Dich ...“ lautet das Motto des pfarrlichen Besuchsdienstes, den wir seit 2009 in Wolfsgraben anbieten und durchführen. Freude und Zeit zu schenken und Christus, das Licht, in manche „dunkle Stube“ zu bringen, dieses Ziel verfolgen

wir in unserem Handeln. Einsamen Menschen wird durch einen Besuch Lebensfreude geschenkt, sei es durch Gespräche, Gesellschaftsspiele oder auch durch kleine Spaziergänge.

■ **Hilfe für Schwangere in Not/Familien helfen Familien:** Schwangere in Notlagen, Familien mit Kleinkindern, die gerade in einer schwierigen sozialen Situation sind, unterstützen wir durch gezielte Sachspendensammlungen ganzjährig. Die Sachspenden werden sortiert, nach Kleidungsgrößen gebündelt und zielgruppengerecht an drei kirchliche Einrichtungen, aber auch im Ort vergeben. Wir wollen als Pfarrgemeinde damit einen Beitrag leisten für das Ja zu Kindern und zur Familie.

■ **Hilfe für Mittel- und Obdachlose:** Auch wenn es in unserer kleinen Gemeinde zurzeit keine obdachlosen Menschen gibt, wollen wir dort Hilfe geben, wo Not ist. Durch gezielte Sachspendensammlungen (Lebensmittelsammelaktion zum Erntedankfest und zur Fastenzeit, Deckenaktion im Winter, ...) versuchen wir, die Menschen, die in der Caritas-Tagesstätte St. Josef in Wien betreut werden, zu unterstützen. Wir können dadurch den Festen im Jahreskreis einen „handfesten“ Impuls zum Handeln zusätzlich geben.

■ **Weihnachtsaktion:** Speziell zu Weihnachten bereiten wir Menschen mit geringem Einkommen in unserem Ort eine zusätzliche Freude mit Lebensmittelpaketen, die wir – im Rahmen unserer Besuchstätigkeit – persönlich überbringen. Firmlinge helfen hierbei mit großer Freude mit. Neben den „leiblichen Gaben“ wird auch das Friedenslicht als spirituelle Gabe verteilt.

■ **Sammlungen der Diözesanen Ca-**



Sammlung für Schwangere in Not

ritas: Dreimal im Jahr ersucht die diözesane Caritas um Spenden für Hilfsprojekte sowohl im In- als auch im Ausland. Die Mitarbeiter/innen der Pfarrcaritas bringen sich hier ebenso aktiv ein.

■ **Der Altkleider-Sammelcontainer:** Nicht wegwerfen, sondern weitergeben, was man selbst nicht mehr tragen kann. Die Altkleider-Sammelstelle beim Pfarrhof trägt dazu bei, dass Bedürftige Bekleidung bekommen und ein Langzeitarbeitslosensprojekt unterstützt wird.

■ **Spirituelle Quelle:** Die Kraft für all unser Handeln und Tun schöpfen wir aus unserem Glauben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.“ (Mt 22,37-40)

Das gemeinsame Gebet im Rahmen unserer regelmäßigen Besprechung ist ebenso ein fixer Bestandteil wie auch die jährliche Caritasmesse anlässlich des Festes der heiligen Elisabeth. Dabei informieren wir auch über die aktuellen Projekte. Dies erfolgt auch regelmäßig in unserem Pfarrblatt.

Für unsere relativ kleine Pfarrgemeinde ist diese aktive Caritasarbeit ein wichtiges Zeichen nach außen für einen gelebten Glauben.



Diakon Thomas mit den Pfarr-Caritas-Mitarbeiterinnen

Diakon Thomas Wallisch

REINDORF



... soll
blühendes
Land
werden!

Straßenfest

Wie seit vielen Jahren üblich, beteiligte sich auch heuer unsere Pfarre am Reindorf-Gassenfest, das von der Kaufmannschaft (Wiener Einkaufsstraßenvereine) veranstaltet wird. Bei der Eröffnung bedankte sich P. Peter im Beisein politischer und wirtschaftlicher Prominenz für das gute Miteinander im Bezirk. Danach eröffnete er unter regem Zuschauerinteresse die Kletterwand in der Schwendergasse. Mitten im Geschehen waren viele Pfarrmitglieder engagiert beim Pfarrkaffee-Stand und beim Flohmarkt. Wir freuen uns über einen beachtlichen Reinerlös, der für die Kirchendachrenovierung verwendet werden kann. Die Kirchenpforten waren die ganze Zeit über weit geöffnet und die Menschen mit meditativer Musik zum Gebet und Innehalten eingeladen.



P. Peter eröffnet die Kletterwand beim Straßenfest

Jugend

Ende September hatten wir wieder ein Jugend-Wochenende im Pfarrzentrum – einerseits als Nachtreffen der Jugend-Veranstaltungen in den Sommermonaten (Jugendfestival, Key2Life, ...), aber auch als Ausblick auf und „Auftrag“ für das kommende Schul- und Arbeitsjahr. So wurde unter anderem eine Pantomime für Missionseinsätze geprobt. Das „Highlight“ aber war die eucharistische Anbetung in der Nacht, an der sich vor allem die Jüngeren eifrig beteiligten. Abschluss des genialen Wochenendes war die sonntägliche Jugendmesse, ausnahmsweise schon um 10 Uhr, nicht wie sonst üblich jeden Sonntag Abend.

„Das Jugend-Wochenende war echt super und Spaßig. Die Pantomime reg-

te zum Nachdenken an, der Lobpreis und die Anbetung waren echt erfüllend und ergreifend. Ich merkte, dass Jesus wirklich anwesend war.“ (Matthias, 15 J.)“

Zwei Pfarrjubiläen

Mitte der 80er Jahre begann eine junge Schar von Kalasantiner-Mitbrüdern (vor allem P. Christian und P. Andreas) erstmals als Seelsorger in der Pfarre Reindorf zu wirken. Durch die damals hier ansässige Katholische Glaubensinformation (KGI) und ihren Gründer Dr. Herbert Madinger war unsere Kongregation schon länger mit der Pfarre verbunden. Somit war dieses Engagement naheliegend.

Als bald war zu wenig Raum für seelsorgliches Wirken. Das bisherige, teilweise von der Pfarre genutzte Gebäude in der Oelweingasse 2 war nicht mehr nutzbar und wurde abgerissen. So wurde überlegt und geplant und im September 1986 der Grundstein zum heutigen Pfarrzentrum und Kindergarten gelegt. Nach gut einem Jahr Bauzeit wurde es am 21. November 1987 von Weihbischof Krätzl eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Wo früher der abgeschiedene, fast idyllische Garten des Pfarrhofes war, zog nun reges Leben ein. Die Räumlichkeiten wurden von Anfang an von den verschiedenen (Gebets-)Gruppen bis hin zu großen Veranstaltungen eifrig genutzt. Ebenso wurde und wird der verbliebene Bereich des Gartens weiterhin als geistliche Oase geschätzt und gerne angenommen. Nach der Pensionierung des Weltpriesters Pfarrer Wilhelm Teuschl kam es zur endgültigen Pfarrübernahme durch uns Kalasantiner im Jahr 1992. Somit sind wir die jüngste Kalasantinerpfarre.

Gewissermaßen durch die Vorsehung Gottes wurden in den letzten Monaten (teilweise auch schon davor) etliche Renovierungsarbeiten durchgeführt, sodass unser Pfarrzentrum pünktlich zum Jubiläum in neuem Glanze erstrahlt (siehe Bericht in der letzten Ausgabe).

Erntedank / Pfarrheuriger

Überwältigend waren die vielen Menschen, die die Kirche bis auf den letzten Platz füllten und unsere Erntedankfeier zu einem Fest der Gemeinschaft werden ließen. Nach der Segnung der Erntedankkrone auf dem Kirchenplatz feierten wir die heilige Messe in der Pfarrkirche. Auch die Kindergarten-

kinder wirkten wieder aktiv mit. Besonders berührend war für alle Anwesenden ein Lied, in dem die Kinder sich für die Früchte der Erde bedankt haben.

Beim anschließenden Pfarrheurigen standen die beiden Jubiläen im Mittelpunkt. So wurden während des Essens und Trinkens etliche Bilder aus dem Archiv, vom Bau bis zur gegenwärtigen Nutzung des Pfarrzentrums, präsentiert. Neben einem vielfältigen Kinderprogramm gab es eine Versteigerung einiger attraktiver Sachen aus dem Kollegium, liebgewordener Gegenstände, aber auch erlesener Weine. P. Ludwig schlüpfte in die Rolle des Auktionators (als hätte er nie etwas anderes gemacht), und so konnte eine beträchtliche Summe für die Kostendeckung der Renovierungsarbeiten des Pfarrzentrums erreicht werden.

Br. Stefan



Erntedank: Segnung der Erntekrone auf dem Kirchenplatz



Erntedank-Pfarrheuriger:
P. Ludwig versteigert diverse „Schätze“



Erntedank-Pfarrheuriger:
Dank an die vielen Helfer

Stellungnahme zur Beendigung des Projektes in Brasilien

Vor einem Jahr hat die Generalleitung der Kalasantiner die Beendigung des Projektes in Brasilien mit Ende des Jahres 2012 beschlossen. Wie kam es dazu:

Das Projekt Brasilien wurde beim Generalkapitel 2002 gestartet. P. Felix Poschenreithner hatte in den Jahren zuvor einen Ruf dazu verspürt und hat mit P. Franz-Daniel Schmalwieser 2003 das Projekt Brasilien begonnen. Ziel war es, auch in Brasilien die ursprüngliche Sendung der Kalasantiner, die Seelsorge bei Jugendlichen und Arbeitern, von Neuem zu verwirklichen. Die Situation in Brasilien erinnerte in manchem an die Gründungszeit bei uns: Jugendliche ohne Zukunftsaussichten, wenig Arbeit und schlechte Bildung und Ausbildung, oft große Armut und große soziale Unterschiede ... und doch eine große Offenheit für den Glauben. So wollten wir den Versuch wagen, und das Generalkapitel 2002 gab grünes Licht für dieses „Projekt Brasilien“.

Nach einiger Zeit musste, auch auf Drängen des damaligen Bischofs in Brasilien, P. Franz-Daniel zurückgerufen werden: Seine priesterliche Berufung war in eine Krise geraten, und er stellte auch seine Berufung als Kalasantiner in Frage. Nach längerem Suchen und der Bitte um Exklaustration ist P. Franz Daniel nun als Priester in der Diözese Linz eingegliedert.

Damals war P. Raphael Leitner dankenswerterweise bereit, in relativ kurzer Zeit für das Projekt einzuspringen und nach Brasilien zu gehen. Leider hat sich mit der Zeit herausgestellt, dass eine fruchtbringende gemeinsame Seelsorgsarbeit der beiden Mitbrüder in Brasilien immer schwieriger wurde. Auch der Bischof sah diese wachsenden Spannungen mit großer Sorge.

Ein weiterer Grund für die Beendigung des „Projekts Brasilien“ war das Nachwuchsproblem. Schon beim Generalkapitel 2008 wurde festgeschrieben, dass wir die Hoffnung haben, dass das Projekt auf eigenen Füßen zu stehen käme. Damals kamen

ja einige junge Brasilianer ins Noviziat, und einer begann mit dem Theologiestudium. Leider sind alle wieder ausgetreten!

Auch bei uns in Österreich ist der Nachwuchs im letzten Jahrzehnt beängstigend zurückgegangen: Die letzten Priesterweihen waren eine Weihe im Jahr 2007 und zwei Weihen von Mitbrüdern im Jahr 2000. Bezüglich Ordensbrüdern ist die Situation sehr ähnlich. Dazu kam, dass Mitbrüder, auch solche, die lange im priesterlichen Dienst standen, unsere Gemeinschaft verlassen haben.

Ein weiteres großes Problem für uns war die „unterschiedliche Kultur“ in Europa und in Brasilien. So kam es zu verschiedenen Sichtweisen in grundsätzlichen Angelegenheiten, die über Tausende Kilometer hinweg kaum für alle Beteiligten zufriedenstellend gelöst werden konnten. Wir mussten uns als kleine Ordensgemeinschaft immer mehr eingestehen, dass uns das „Projekt Brasilien“ überfordert und es von uns unverantwortlich wäre, dieses, auf so schwachen Beinen stehend, verantwortungsvoll weiterzuführen.

Somit kam die Generalleitung nach langen und reiflichen Beratungen zum Entschluss, dass uns das Projekt in mehrfacher Hinsicht überfordert und wir es daher leider beenden müssen. Die knappe personelle Kapazität (mit dem Mangel an Berufungen in Österreich und Brasilien) und die Unmöglichkeit, das Projekt unter den gegebenen Umständen verantwortungsvoll zu leiten, waren hierbei die Hauptgründe.

Deshalb haben wir P. Raphael mit Anfang 2012 nach Österreich zurückgerufen. Gleichzeitig wurde P. Felix beauftragt, während des Jahres 2012 die Übergabe der Pfarre, der Kindergärten und der seelsorglichen Bemühungen in die Hände der Diözese vorzubereiten, um mit Jahresende 2012 selbst wieder in die

Ordensgemeinschaft nach Österreich zurückzukommen.

Schmerzhaft ist es für unsere Kongregation, dass P. Felix nun nicht, wie von der Ordensleitung gebeten, mit Ende des Jahres 2012 zu uns nach Österreich zurückkehrt, sondern um Exklaustration aus unserer Kongregation auf zwei Jahre gebeten hat, um seine Berufung als Kalasantiner zu prüfen. Er möchte in Brasilien bleiben, der Bischof nimmt ihn dort einstweilen als Priester auf. Was P. Felix nun seelsorglich in Brasilien wirkt, geschieht ausschließlich unter der Obhut des dortigen Bischofs. Wir Kalasantiner beenden mit Ende 2012 unser Wirken in Brasilien.

Wir hoffen trotzdem, dass unser Wirken als Kalasantiner in Brasilien Früchte bei den Menschen getragen hat. Wir glauben, dass alle Mitbrüder, die in Brasilien gewirkt haben, viel Gutes gesät haben und Christus in die Herzen vieler Menschen einpflanzen beziehungsweise deren Glauben vertiefen konnten. Gott möge ihnen ihr Mühen reichlich vergelten!

Wir danken allen recht herzlich, die dieses Projekt mit ihren oft großzügigen Spenden und Gebeten unterstützt haben. Mit Jahresende wird unser Spendenkonto der Kalasantiner für Brasilien geschlossen werden. Ein entsprechendes Konto für weitere Spendenmöglichkeit für P. Felix in Brasilien unter der Führung des dortigen Bischofs wird P. Felix selbst bekanntgeben.

Im Glauben an die väterliche Güte des allmächtigen Vaters hoffen wir auch in Zukunft auf Seine Hilfe, die ja denen niemals fehlen wird, die Ihn lieben!



Generalsuperior

SCHWARZAU



„Wenn nicht der Herr das Haus baut ...“

Missionszentrum

Jugendwochenende

Anfang September hatten wir bei uns in Schwarzau ein Jugendwochenende, bei dem viele neue Gesichter zu sehen waren. Im Hinblick auf das „Jahr des Glaubens“ überlegten wir gemeinsam, welche Bedeutung der Glaube für unser Leben hat und wie wir ihn vertiefen können. Viele Jugendliche gaben Zeugnis, wo sie Gott schon erlebt haben und warum ihnen der Glaube wichtig ist.

Bei herrlichem Wetter feierten wir am Sonntag eine Bergmesse auf dem „Großen Otter“ in der Nähe von Trattenbach.



Bergmesse auf dem Großen Otter

Wallfahrt nach Medjugorje

In der ersten Oktoberwoche führen wir mit zwei Bussen und insgesamt rund neunzig Personen nach Medjugorje. P. Christian begleitete die Gruppe von Schwarzau, P. Martin jene unseres KGI-Außenteams von Sr. Christl und Sr. Eva-Maria in Aschau. Nach der Besteigung des Erscheinungsberges und des Kreuzberges waren wir auch bei der Gemeinschaft Cenacolo. Die jungen Leute der Gemeinschaft erzählten sehr beeindruckende Zeugnisse über das Wirken Gottes in ihrem Leben.

Neue Werbetafel

Zum Beginn des „Jahres des Glaubens“ haben wir von der KGI aus an alle Pfarren und Klöster in Österreich die neuen Werbetafeln für die Glaubensbriefe verschickt. Außerdem haben wir die



Die Glaubensbriefe der Kath. Glaubensinformation (KGI) wollen Dir Antworten und Hilfen für Dein Leben geben.

Greif zu - bestell sie Dir noch heute!

Impressum: Kath. Glaubensinformation der Erzdiözese Wien (KG1), Kirchenplatz 1, 10211 Wien, Austria
www.kgi-wien.at Tel: 03627 / 823 30



Neue Werbetafel

Stützpunkte*) der Wander-Muttergottes ermutigt, diese Tafeln auch an öffentlichen Stellen außerhalb des kirchlichen Bereiches aufzuhängen. Wir hoffen, dass so die Glaubensbriefe, die in diesem Jahr besonders das Glaubensbekenntnis behandeln, für viele zu einer Stärkung im Glauben werden.

Gebietsmissionen

Bei den Gebietsmissionen im steirischen Ennstal und in der Gegend rund um den Wallersee durften wir die Wander-Muttergottes zu vielen jungen Familien bringen. Einige entschieden sich, die Wander-Muttergottes selber als Stützpunkt*) weiterzutragen. Als Abschluss der Missionen feierte P. Martin jeweils eine Wallfahrtsmesse, bei der die Familien einen persönlichen Segen zur Stär-



Hausbesuch bei Gebietsmission

kung der Hauskirche empfangen konnten.

„Stützpunkte“-Treffen

Die Treffen für die Stützpunkte*) der Wander-Muttergottes in diesem Herbst dienten dazu, die Stützpunkte zu stärken und ihnen Ideen für ihr Apostolat zu geben. Schwerpunkt war das „Jahr des Glaubens“, das wir nützen sollen, um unseren persönlichen Glauben zu vertiefen und so auch besser von der Hoffnung sprechen zu können, die uns erfüllt. Die Aktion mit der Werbetafel und das Anliegen, vielen Menschen die Glaubensbriefe nahe zu bringen, wurden gut aufgenommen. Manche Stützpunkte erzählten auch darüber, wie sie die Wander-Muttergottes zu Jugendlichen brachten und was Gott dabei gewirkt hat.

Insgesamt waren es von September bis November mehr als 25 Treffen in ganz Österreich. Bei den meisten davon waren P. Martin oder P. Christian dabei und feierten zu Beginn oder als Abschluss des Treffens heilige Messe.

P. Martin

Pfarre

Erntedankfest

Es wurde heuer am 7. Oktober gefeiert. Die Kinder haben bei einer Dankprozession Früchte zum Altar gebracht und dabei auch für die vielen Gaben und Talente gedankt, die Gott uns zu unserer Freude geschenkt hat.

Jahr des Glaubens

Zur Erneuerung des Glaubens in unserer Pfarre haben wir uns vorgenommen, jeden Herz Jesu-Freitag einen Abend der Glaubenserneuerung und -vertiefung zu halten. Am 5. Oktober haben wir uns das erste Mal getroffen, um bei der heiligen Messe einen Teil des Glaubensbekenntnisses zu betrachten und beim anschließenden Gebet die persönliche Beziehung zu Jesus zu vertiefen. Es kamen an diesem Freitag nur ein paar Leute mehr als sonst. Dennoch war es ein hoffnungsvoller Beginn.

P. Josef

*) Mit dem Ausdruck „Stützpunkt“ werden die Helfer bezeichnet, die für die Verbreitung der Wander-Muttergottes sorgen. (Anm.)

Benedikt XVI. zur Kirche nach dem Konzil

Ich habe die Zeiten des Konzils erlebt – mit großer Begeisterung. Es schien das neue Pfingsten zu sein, in dem die Kirche die Menschheit wieder überzeugen könne. Wir hatten große Hoffnungen, aber in Wirklichkeit haben sich die Dinge als schwieriger erwiesen. Nachkonziliare Zeiten sind fast immer schwierig. Nach dem Konzil von Nizäa entstand keine Situation der Versöhnung und Einheit, sondern ein Chaos: Jeder stritt mit jedem. Der heilige Basilius vergleicht die Situation der damaligen Kirche mit einer nächtlichen Seeschlacht, in der niemand mehr den anderen erkennt, sondern jeder gegen jeden ist. Dann lädt fünfzig Jahre später aus Anlass des Ersten Konzils von Konstantinopel der Kaiser den heiligen Gregor von Nazianz ein, am Konzil teilzunehmen, doch Gregor antwortet: Ich weiß, dass alle Konzile nur zu Durcheinander und Kampf führen, daher komme ich nicht. Jetzt, in der Rückschau, ist also die Verarbeitung des Konzils, dieser großen Botschaft, keine so große Überraschung mehr wie damals im ersten Augenblick.

Die nachkonziliare Wirklichkeit zeigt zwei große historische Einschnitte. 1968: Nach dem Grauen des Krieges haben wir die christlichen Wurzeln Europas wiederentdeckt und begonnen, Europa mit diesen großen Idealen wieder aufzubauen. Aber als diese Zeit zu Ende war, kam auch alles Versagen zum Vorschein, die Mängel des Wiederaufbaus, das große Elend in der Welt. Es wird gesagt: 2000 Jahre Christentum haben zu keiner besseren Welt geführt. Wir müssen von vorn anfangen, der Marxismus scheint die wissenschaftliche Lösung zu sein, um die neue Welt zu schaffen. In diesem Zusammenstoß zwischen der gesunden Modernität, die das Konzil wollte, und der Krise der Moderne wird alles so schwierig wie nach dem Konzil von Nizäa. Eine Seite identifizierte diese marxistische Kulturrevolution mit dem Willen des Konzils und sagte: Das ist das Konzil. Und von der anderen Seite kam natürlich die Reaktion: So zerstört ihr die Kirche. Die absolute Reaktion gegen das Konzil, die antikonziliare Haltung. Ein Sprichwort sagt: „Wenn ein Baum fällt, macht er viel Lärm, wenn ein Wald wächst, dann hört man nichts, weil ein lautloser Prozess vor sich geht.“ Mitten im Lärm des falschen Fortschrittsglaubens und der antikonziliaren Haltung wächst still, unter Leiden und auch unter Verlusten beim Aufbau eines neuen kulturellen Übergangs, der Weg der Kirche.

1989: der Zusammenbruch der kommunistischen Regime. Aber die Antwort war nicht die Rückkehr zum Glauben, sondern der totale Skeptizismus. Nichts ist wahr, jeder muss sehen, wie er lebt. Ein Materialismus gewinnt die Oberhand, ein blinder pseudorationalistischer Skeptizismus, der am Ende in den Drogenkonsum führt, zu all den Problemen, die wir kennen, und der dem Glauben wieder den Weg verschließt, weil es so einfach ist, so offensichtlich: Nein, es gibt nichts Wahres.

Im Umfeld dieser beiden kulturellen Brüche geht die Kirche mit Demut ihren Weg zwischen den Leiden der Welt und der Herrlichkeit des Herrn. Auf diesem Weg müssen wir mit Geduld wachsen, und lernen, auf den Triumphalismus zu verzichten. Das Konzil forderte, auf den Triumphalismus zu verzichten – und hatte dabei an den Barock gedacht. Aber ein anderer Triumphalismus war herangewachsen: Wir machen jetzt die Dinge, wir haben den Weg und finden die neue Welt. Aber die Demut des Kreuzes, des Gekreuzigten schließt auch diesen Triumphalismus aus. Wir müssen auf den Triumphalismus verzichten, dass jetzt die große Kirche der Zukunft entsteht. Die Kirche Christi ist stets demütig, und gerade so ist sie groß und voll Freude.

So müssen wir das Erbe des Konzils wiederentdecken, das nicht ein hinter den Texten rekonstruierter Geist ist, sondern die Konzilstexte selbst, neu ausgelegt durch die Erfahrungen, die wir gemacht haben und die Früchte getragen haben in vielen Bewegungen und vielen neuen Ordensgemeinschaften. Die Kirche wächst mit neuen Wirklichkeiten voller Lebenskraft. Sie füllen keine Statistiken, aber wachsen in den Herzen und bringen Glaubensfreude hervor, machen das Evangelium gegenwärtig, bringen der Welt und der Gesellschaft wahre Entwicklung.

(aus: Benedikt XVI., *Fragen an mich*; 2012)

bildtext

Abonnementpreis: (4 Hefte / Jahr): **Inland: € 10,-; Ausland: € 13,-.** **Zuschriften, Bestellungen:** „Kalasantiner-Blätter“, 8483 Deutsch Goritz 25, Tel.: 03474/8236 (E-Mail: kaladg@utanet.at) **Zahlungen, Spenden:** Konto-Nr. 5.010.269, Raiffeisenbank Mureck, BLZ 38370. **Einzelpreis: € 2,70.** Frühere Ausgaben sind abrufbar unter: www.kalasantiner.at

Bilder:

Archiv (21), Br. Stefan (2), Matl (2), P. Gustav, Prieler, Seiser (2)

KALASANTINERBLÄTTER

Religiös-soziale Quartalsschrift

Medieninhaber und Herausgeber: Kalasantiner-Kongregation, P. Schwartz-Gasse 8, 1150 Wien. – Verwaltung und Bestellungenannahme: 8483 Deutsch Goritz 25. – Bankverbindung: Raiffeisenbank Mureck, BLZ 38370, Kontonummer: 5.010.269.

Druck: Koralpendruckerei 8530 Deutschlandsberg. Verlagsort: 8483 Deutsch Goritz.

P.b.b. Verlagspostamt 8480,
GZ 02Z032389 M
Erscheinungsort: Deutsch Goritz